

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

321 (13.7.1932) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2,00 M
im voraus, im Verlag oder in den
Zweigstellen abgeholt 2,50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2,10 M. zusätzlich 40 Pf. Postgeld.
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,
Sonntags- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt. Streit, Anzeiger u. s. w.
bei dem Betreuer keine Anzeiger bei
verkauften oder nichtverkauften der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille, Seite
8, 40 M., Stellen, Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Restliche, Seite
3, 20 M. an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
bei Nichterfüllung des Preises bei
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungswort
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Mittwoch, den 13. Juli 1932.

Eigentum und Verlag von
:: Ferdinand Biergarten ::
Verantwortlich: für Politik:
H. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. C. Schöpp; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Lokales und Sport:
H. Bolderauer; für das Ausland:
M. Böhm; für Ober- und Koncert:
E. Brück; für die Anzeigen: Publi-
zistik: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Raststraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8359. — Beilagen: Welt
und Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Hefte u. Wäber-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Macdonald über Lausanne.

„Das letzte Wort über die Reparationen“ / Keine Europafront gegen Amerika.
Für Deutschlands Gleichberechtigung.

S. London, 12. Juli. (Eigener Drahtber. der Badischen Presse.)
Das Unterhaus fand heute im Zeichen eines großen
Tages. Überfüllte Abgeordnetenhäuser, überfüllte Logen, viele
Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche
Gesandtschaftsträger. Es war die letzte große Sitzung des Jahres. Mor-
gen wird das Haus über den Sommer vertagt. Als Macdonald
sich erhob, erkundete von allen Seiten freundlicher Beifall.
Macdonald begann seine Rede mit einer Wendung gegen
Churchill, bei dem er sich ironisch entschuldigte, daß er am Mon-
tag leider keine Ausführungen über Lausanne nicht anheben konnte,
weil Churchill es verabsäumt habe, ihm rechtzeitig davon zu unter-
richten.

Hierauf begann Macdonald seinen Bericht über die Lau-
sanner Konferenz. Er nahm für sich in Anspruch, daß die
Konferenz am Ende zu einer Regelung der Reparationsfrage füh-
ren könnte, die an der Wurzel einer jeden wirtschaftlichen Schwie-
rigkeit seit der Beendigung des Krieges ansetze.

Die Reparationen hätten die Staatshaushalte der einzelnen
Länder verfallt, sie hätten im Herzen Europas ein Land
in eine finanzielle Lage gebracht, die eine Drohung für die
Welt geworden sei.

Sie hätten viel dazu beigetragen, die Wirtschaft der einzelnen Län-
der in Unordnung zu bringen. Solange es Reparationen gebe, könne
sich die Wirtschaft nie wieder vollständig erholen.

Die Gefahren der Reparationen.

„Wir sind nach Lausanne gegangen“, so sagte Macdonald, „um
uns mit dieser Frage zu beschäftigen, und ich brauche mich bei dem
Sache nicht zu entschuldigen, wenn ich diese Frage als erste und
wichtigste auf das Programm lege. Das Uebrige läuft jetzt weiter.
Warum? Weil wir eine Lösung für das Reparations-
problem anbieten konnten.“ (Beifall.) Er hoffe, daß man
als Ergebnis von Lausanne nunmehr das letzte Wort über
die Reparationen gehört habe. (Beifall.) Macdonald wies
auf die Gefahren hin, unter denen die Welt dauernd wegen der
Krise Deutschlands gelitten habe. Solange nicht die Lage Deutsch-
lands als ein Element im Weltmarkt, als ein Faktor nicht nur
innerhalb Europas, sondern als ein Faktor für die ganze Welt ver-
standen und behandelt werde, gebe es auch für England keine Er-
holung. (Beifall.) Mit immer größer werdender Besorgnis hätten
darum er, der Schatzkanzler und der Handelsminister die Anzeigen
außerhalb der Ereignisse in Deutschland verfolgt.

Keine Verquickung mit den Kriegsschulden.

Macdonald sprach dann über die geschichtliche Entwicklung seit
der Londoner Siebenmächtekonferenz.

Der große zeitliche Zwischenraum zwischen dem Baseler
Sachverständigenbericht und der Lausanner Konferenz
gereiche niemand zur Ehre.

Er habe genug davon, immer nur auf neue Wahlen zu warten. Der
Reichszentralrat v. Papen habe sich hartnäckig geweigert, zuzugeben,
daß Deutschland irgend etwas mit den Kriegsschulden zu tun habe.
Als ich ihm sagte: „Sie müssen wirklich ein Versprechen geben“,
antwortete Papen, daß er sich aus grundsätzlichen Erwägungen her-
aus unbedingt weigern müsse, eine Verquickung von Reparationen
und Kriegsschulden anzuerkennen.“ In Washington wiederum sei
Europa gefragt worden, daß Amerika die Kriegsschulden nicht vom
gleichen Standpunkt aus erlösen könne wie seine Schulkameraden,
die Reparationen erzielten. Glücklicherweise seien die amerikanischen
Reden und andere Kundgebungen der amerikanischen öffentlichen
Meinung dahin gegangen: „Laßt Europa selbst über die Re-
gelung entscheiden, die es unter Berücksichtigung aller Umstände für
sich selbst am geeignetsten hält. Laßt Europa seine Ansichten kund-
geben und wir werden auf vernünftiger Grundlage die Rolle dar-
legen, die Amerika billigerweise übernehmen kann.“

Das „Gentleman-Abkommen“.

Macdonald ging sodann auf die Gerüchte über ein von den
Mächten in Lausanne getroffenes „Gentleman-Abkommen“
ein. Bei Eröffnung der Vollziehung der Lausanner Konferenz habe er
am vergangenen Freitag in Anwesenheit der Presse diesen Beschluß
mitgeteilt, den er allerdings nicht als „Gentleman-Abkommen“ bezeich-
net habe. Es sei die Antwort auf eine Frage des deutschen Reichs-
kanzlers gewesen, der gefragt habe, ob eine neue Konferenz
einberufen werde, falls das Lausanner Abkommen
scheitere. „Gewiß“, habe er, Macdonald, geantwortet. Denn
was wäre sonst eingetreten? Man wäre wieder zum Youngplan
zurückgekommen und die ganze provisorische Maschinerie wäre in
Stücke gefallen, weil die Grundlagen vernichtet gewesen wären. Man
wäre wieder zum Ausgangspunkt zurückgekehrt. Um dies zu vermei-
den, sei in Lausanne mittels eines Kompromisses ein neues Abkom-
men getroffen.

Macdonald wandte sich gegen die Behauptungen, daß Europa
sich einfach zusammengetan habe, um Amerika eine Art Ultimatum
zu überreichen. Diese Behauptungen würden wahrscheinlich üble
Folgen haben. Er wolle es daher vollkommen klar machen, daß in
Lausanne lediglich die inneren Schwierigkeiten Euro-
pas in Ordnung gebracht worden seien und daß man sich dort
über Vorschläge geeinigt habe, die die dort versammelten Nationen
für richtig hielten. Die englische Regierung habe ganz einfach ge-
sagt: „allgemeine Streikung“. Das habe sich nicht er-
reichen lassen, aber es sei erreicht worden, daß Deutschland sich zur
Zahlung einer Entbühne bereit erklärte, und daß damit die
Reparationen erledigt wurden.

Die Abgeordneten sollten in ihren Wahlkreisen darlegen,
daß das Ende der Reparationen der Anfang der Wieder-
erholung für die englische Industrie sein werde.

Die Schrumpfung des englischen Außenhandels in den letzten
zwei Jahren sei zehnmal so groß gewesen wie die größte zu erwar-
tende Reparationszahlung und vierzehnmal so groß wie die letzte
Wahrsatzzahlung.

Auf dem Papier sehen die Reparationen vielleicht sehr Flug
aus, in der Praxis aber waren sie ungeheuer tödlich.
Die allgemeine Arbeit der Konferenz werde über die Reparations-
frage hinaus noch fortgesetzt werden, und zwar unverzüglich. Auf
eine Zwischenkonferenz bestätigte Macdonald, daß an der geplanten
Weltwirtschaftskonferenz Amerika teilnehmen werde.

Die politischen Fragen.

Wenn Europa, so fuhr Macdonald fort, seine wirtschaftlichen und
finanziellen Probleme lösen will, so muß es dies auch mit den po-
litischen Fragen tun, denn die politischen Probleme hängen von
der politischen Selbstverfassung ab. Wir müssen noch die aus dem
Kriege übrig gebliebene Atmosphäre verschleichen.

Deutschland muß als eine Nation mit
Hochachtung betrachtet werden und als
eine Nation, die im Rate der Völker be-
fragt werden muß, deren Rat angenommen
werden muß, wenn er weise ist, oder nicht,
wenn er nicht weise ist, genauso wie es bei
jeder anderen Nation der Fall ist.

Deutschland muß in den Rahmen der normalen Beziehungen zu den
Völkern wieder eingefügt werden. Ich freue mich, sagen zu können,
daß Lausanne uns näher an Frankreich, Frankreich näher an Deutsch-
land und Frankreich und Deutschland näher an uns Engländer ge-
bracht hat.

Noch gebe es Mißverständnisse. Der englische Außenminister habe
erfahren, wie schwer die in Genf aufgeworfenen Fragen seien, und
er, Macdonald, habe ähnliche Erfahrungen in Lausanne gemacht.
Man müsse versuchen, sie durch gegenseitige Unterstützung zu beisei-
tigen, indem man die großen europäischen Nationen dazu bringe,
immer mehr den Geist des Völkerbundesstatuts in sich aufzunehmen.
„Wir werden weiter arbeiten“, so schloß Macdonald, „miteinander“

Die Reise nach Neudeck.

m. Berlin, 12. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der Reichszentralrat v. Papen wird sich am Mittwoch nach-
mittags gemeinschaftlich mit dem Reichsinnenminister v. Gahl nach
Neudeck begeben und dem Wunsche des Reichspräsidenten
nachkommen, der einen Vortrag über die gesamte politische Lage
wünscht. In der Wilhelmstraße wird die Reise Gahls damit be-
gründet, daß er während der Abwesenheit Papens die Stellvertretung
des Reichszentralrats innehatte, also über gewisse innenpolitische Vor-
gänge eingehender Auskunft geben könne, als der Kanzler selbst, der
mehrere Wochen von Berlin fort war. Das mag richtig sein. Es
scheint aber, als ob der Reichspräsident doch angehängt der Ausdeh-
nung der Vertöße gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung sich vom
Reichsinnenminister über die noch zu treffenden Maßnahmen beraten
lassen will.

In politischen Kreisen hat in diesem Zusammenhang die Unter-
haltung des Führers der deutschnationalen Preußenfraktion, von
Winterfeld, mit dem Reichszentralrat von Papen besondere Beach-
tung gefunden. Herr von Winterfeld hat die Aufmerksamkeit des
Kanzlers auf die Verhältnisse in Preußen gelenkt und zum
Ausbruch gebracht, daß eine Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe
und Sicherheit nur möglich ist, wenn Preußen wieder eine aktions-
fähige Regierung erhält. Es wird nun davon gesprochen, daß sich
Winterfeld selbst für den Posten eines Reichskommissars in
Preußen in Voranschlag gebracht haben soll. Wir vermögen die Rich-
tigkeit dieser Behauptung nicht nachzuprüfen, obwohl sich nicht bestreiten
läßt, daß in den letzten Wochen Winterfeld wiederholt als kommandierender
Reichskommissar bezeichnet worden ist. Es scheint aber, als ob in der
Unterhaltung zwischen Winterfeld und Papen auch der Plan der Ein-
setzung eines Reichskommissars besprochen worden ist, und daß der
Kanzler gewisse Bedenken dagegen geltend gemacht hat. Er hat
natürlich den Ernst der Lage nicht abzuliegen können, soll aber darauf
hingewiesen haben, daß bei einer weiteren Zuspitzung
rassistischer von der Reichswehr Gebrauch gemacht
werden würde. Daraus darf man schließen, daß die Reichsregie-
rung gewillt ist, zum Ausnahmezustand zu greifen, wenn die
täglichen Morbitalen immer zahlreicher werden sollten. Aber auch die
deutschnationalen lassen erklären, daß ihnen der Gedanke eines
Reichskommissars im Augenblick nicht sonderlich sympathisch ist. Sie
glauben nicht, daß ein Kommissar die Ordnung von einem Tag zum
anderen wiederherstellt. Das Thema Reichskommissar
scheint jedenfalls vorläufig erledigt zu sein.

In Neudeck wird der Kanzler aber nicht nur über Lausanne
Vorträge halten, er wird gleichzeitig auch dem Reichspräsidenten
seine Pläne auf wirtschaftlichem Gebiet entwickeln. Das Reichskabinett hat am Montag abend und auch am Dienstag
gesehen und sich vor allem mit der Arbeitsbeschaffung
beschäftigt. Das Kernstück der Arbeitsbeschaffung ist zwar im wesent-
lichen herausgearbeitet, die Verträge mit den Trägern der Arbeit
jedoch noch nicht abgeschlossen. Für die Regierung kommt es darauf
an, aus dem Arbeitsdienst ein brauchbares Werkzeug zur Mild-
erung der Arbeitslosigkeit zu machen. Die Vorlage des
Arbeitsministers Schäffer, die den Gedanken der Dienstpflicht
ablehnt, hat bei der Mehrheit des Kabinetts offenbar keine Gnade
gefunden. Man wünscht hier, daß die Freiwilligkeit etwas ein-
geengt und für alle Arbeitnehmer von 18 bis 25 Jah-
ren eine gewisse Dienstpflicht eingeführt wird. Es handelt
sich bei diesen Jahrgängen um 3 bis 4 Millionen Perso-
nen. Natürlich können zur Zeit so viele Arbeitslose im Arbeits-
dienst nicht untergebracht werden. Die finanzielle Organisation
des Arbeitsdienstes, soweit sie jetzt vorhanden ist, schließt es schon
aus, daß von der Dienstpflicht umfassender Gebrauch gemacht wer-
den kann. Infolgedessen sollen die Erwerbslosen dieser Jahrgänge,
falls die Dienstpflicht eingeführt wird, ihre Unterbringung weiter-

zusammenarbeiten und unsere Hilfe in den Dienst des Friedens
stellen. Die Arbeit hat eben erst angefangen. Die
Abrüstung eröffnet neue Wege — sie mögen sehr breit sein! Ich
bitte das Haus, mir und meinen Ministerkollegen die herzlichste Zu-
stimmung zu geben.“

Die Regierungsbänke dankten Macdonald mit lauter Zustimmung.
Es läßt sich aber nicht leugnen, daß Macdonald im Ganzen
etwas enttäuscht hat. Die großen konstruktiven Gedanken, die
man vom Premierminister erwartet hatte, blieben aus. Für den
deutschen Zuhörer war am interessantesten, was Macdonald über
das Gentleman-Abkommen zu sagen hatte. Das war etwas
mehr und etwas weniger, als man erwartet hatte. Es ist also
wichtig so, daß die Reparationsfrage nochmals durch das Jammertal
einer Konferenz geschleift werden müßte, falls die europäischen
Mächte zu keiner Einigung mit Amerika kommen sollten. An-
dererseits hat aber Macdonald der Behauptung Herriots,
daß der Youngplan in einem solchen Falle wieder automatisch in
Kraft trete, eindeutig widersprochen. Im übrigen ist zu
bemerkn, daß sich England, wie wir heute von gut unterrichteter
Seite hören, durch das Gentleman-Abkommen durchaus nicht
die Hände gebunden hat. Schriftlich ist nichts festgelegt, und
wenn es sich herausstellen sollte, daß eine gleichartige Regelung der
alliierten Schulden an Amerika nicht möglich ist, dann hätte Eng-
land die Hände wieder frei für eine private Regelung mit
Washington. Macdonald selbst hat die beste Zuversicht, daß Amerika
mit sich reden lassen wird, wenn erst einmal der Wahlkampf be-
endet sein wird.

Sehr beachtet wurde ferner, daß Macdonalds Rede sich in aus-
giebigem Maße und in sehr freundlicher Weise mit Deutschland
beschäftigte, während er für Frankreich sein Wort hatte. Wie man
hört, ist das auf eine starke Verzögerung in britischen
Kreisen über die Pariser Rede Herriots zurückzu-
zuführen.

Als erster Debatterredner sprach der Führer der Opposition, der
alte Landschurk, der warme Worte für die deutschen Ehren-
fragen fand. Er sagte u. a.: „Man wird nicht eher eine Reinigung
der deutsch-französischen Beziehungen erleben, als man nicht wagt,
sich mit den politischen Seiten des Verfallens Betrages zu be-
fassen, und aufhört mit der furchtbaren Beschuldigung, daß die
deutsche Nation am Kriege schuld sei.“

Lloyd George verlangte kategorisch, daß die noch unbefannte
Seite der Lausanner Konferenz schleunigst vor dem Parlament auf-
geschlüsselt würde. Die Erklärungen über die Gentleman-Abkommen
betroffende ihn durchaus nicht.

beziehen, auch wenn sie nicht in den Arbeitsdienst eingereiht werden.
Sie müssen lediglich nachweisen, daß sie sich vergeblich um Aufnahme
im Arbeitsdienst bemüht haben.

Das ganze Projekt wird im Kabinett noch sehr eingehend durch-
beraten werden müssen. Eine wesentliche Forderung verpfehen wir
uns allerdings nicht, wenn man einen geordneten bürokratischen
Apparat aufstellt und womöglich die Träger des Arbeitsdienstes all-
mählich ausschaltet. Soweit sich die Dinge bis jetzt übersehen lassen,
ist der Präsident der Arbeitslosenversicherung, Syrup, als Reichs-
kommissar in Aussicht genommen. Ihm soll ein leistungsfähiger
Wirtschaftsbeirat, dem Vertreter aller Verbände, die sich mit dem
Arbeitsdienst beschäftigen, angehören, an die Seite gestellt werden.
Die Präsidenten der Landesarbeitsämter sind die ausführenden Or-
gane des Reichskommissars. Diesen sollen lokale Beiräte beigegeben
werden. Wenn man jedoch so verfährt, wie das in Ostpreußen bei der
Anlegung von Selbstbesetzungen der Fall war, dann wird es noch
manche Kadenschläge geben. In Ostpreußen hatte die Reichswehr die
Arbeiten in die Hand genommen und tatzberand bestimmt, wieviel
Mann von den einzelnen Arbeitsämtern zu entsenden waren. Auf
diese Weise kamen sehr viele unruhige Elemente in die Reihen der
Arbeitsdienstwilligen hinein. Es gab Unruhen und Streitigkeiten
und schließlich mußte die Polizei einen Teil der Arbeitsdienstwilligen
wieder in ihre Heimorte zurückbringen, während andere Erwerbs-
lose schon vorher ihre Arbeitsplätze verlassen hatten.

Zu den Wirtschaftsplänen der Reichsregierung gehört dann fer-
ner die Siedelung, die dem Reichsernährungsminister ressort-
mäßig zugeteilt ist. Hier gilt es vor allem zu klären, welche Ent-
scheidungen den Landinhabern zu zahlen sind, deren Güter der
Siedelung nutzbar gemacht werden sollen. Außerdem trägt sich der
Staatsminister mit dem Plan, die Stadtrand-siedelung
gen in das große Siedlungsprojekt hineinzunehmen, sobald dann der
Reichskommissar Sassen wohl schon vorzeitig aus seinem Amt aus-
scheiden würde. Zunächst reicht seine Amtsdauer noch bis zum 1.
Juli 1933.

Gahl lehnt neues

Uniformverbot ab

Wels und Breilscheid beim Reichsinnenminister.

* Berlin, 12. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichs-
minister des Innern empfing am Dienstag nachmittags auf
ihren Antrag die Vorstandsmitglieder der SPD, die Abgeordneten
Wels und Breilscheid, die dem Minister das von der Partei
gesammelte Material über die politischen Zusammenhänge der
letzten Zeit überreichten. Die Herren machten weiter darauf
aufmerksam, daß sie die Lage in Deutschland im Augenblick als be-
sonders ernst ansehen, und verlangten Maßnahmen zur Wiederher-
stellung der Ruhe und Sicherheit. Insbesondere stellten sie die
Wiedereinführung des Uniformverbotes als not-
wendig hin.

Der Minister erklärte, daß er Provokationen, von
welcher Seite sie auch kämen, mißbillige und es auf das außer-
ordentlichste bedauere, daß es infolge dieser Provokation zu blutigen
Zusammenstößen gekommen sei. Die Aufrechterhaltung der
inneren Ordnung sei jedoch zunächst Sache der Landesbehörden.
Das Reichskabinett werde, nachdem nunmehr der Reichszentralrat zu-
rückgekehrt sei, zu der innerpolitischen Lage alsbald Stellung neh-
men. Die Wiedereinführung des Uniformverbotes
lehnte der Minister ab.

Schweres Unwetter am Starnberger See

Ganze Ortschaften vom Wasser eingeschlossen.

München, 12. Juli. Dienstag früh gegen 4 Uhr setzte am Westufer des Starnberger Sees ein starker Regen ein, der gegen 6 Uhr wolkentrübende Ausmaße annahm. Verschiedene Orte am Westufer des Sees wurden unter Wasser gesetzt. Der kleine Ort Straubing war zeitweise vollkommen vom Wasser eingeschlossen. Verheerend wirkte sich der Wolkenbruch über Tübing aus. Hier stand im Nu die ganze Ortschaft am See unter Wasser. Die Bewohner wurden in ihren Häusern eingeschlossen. Das Wasser drang in viele Wohnungen ein und richtete großen Schaden an. In einem Hotel wurden die Speisezimmer stark in Mitleidenschaft gezogen. Der alte Friedhof wurde fürchterlich verwüstet. In der unteren Ortschaft wurden die Keller und unteren Stockwerke vom Wasser überflutet. Drei Stunden dauerte der Hauptstrom. Stellenweise strömte das Wasser in einem halben Meter Höhe durch den Ort. Der Bahnverkehr wurde durch die Wassermassen gestört. Der durch das Wasser angerichtete Schaden ist nicht annähernd abzusehen.

Unwetter auch über Vörrach.

Vörrach, 12. Juli. Das schwere Gewitter, das am Dienstag nachmittag über das Riesental niederging, wütete stellenweise auf das Heftigste. In Tümmingen ging ein Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen ergossen sich vom nahen Wald auf die nach Haag führende Kreisstraße. Die Fabrik einer Seidenstoffweberei, sowie die Häuser in der Mühlenstraße waren von einem See umgeben, so daß die Feuerwehr aufgerufen werden mußte, um Zugänge zu den Häusern zu schaffen. Die Keller stehen voll Wasser und müssen am Mittwoch ausgepumpt werden. In Vörrach selbst mußte die Feuerwehr zu ähnlichen Aufräumarbeiten nach der oberen Wallbrunnstraße gerufen werden. Im nördlichen Stadtteil schlug der Blitz in verschiedene Telefonleitungen, so daß eine Reihe von Anschlüssen gestört wurde. Weitere Störungen ereigneten sich auch in den benachbarten Gemeinden.

Große Verwüstungen

im würtembergischen Oberland.

Stuttgart, 12. Juli. Am Montagabend ging in dem größten Teil der Gemeinde Eschbach bei Ravensburg ein schweres Gewitter mit wolkentrübenden Regengüssen nieder. Besonders schwer betroffen wurde Oberföhring. Die Straße nach Prestenberg wurde von den Wassermassen völlig aufgerissen und stellenweise bis zu zwei Metern Tiefe weggeschwemmt. Die Keller sind voll Wasser. Das Vieh mußte aus den Ställen gerettet werden. Die Felder sind auf weite Strecken mit Schlamm bedeckt.

Die Berliner Universität geschlossen.

Berlin, 12. Juli. In einer vom Rektor der Universität ausgehenden Mitteilung wird festgestellt, daß es dem persönlichen Eingreifen des Rektors gelang, ernste Zwischenfälle zu vermeiden. Auf seine Aufforderung hin räumte die Studentenchaft die Universität, ohne daß es innerhalb der Universität zu Unruhen gekommen wäre. Die Studenten der verschiedenen Verbände, deren Kränzscheifen entfernt worden waren, haben am Gesellenabendmal einen Ehrenwachtendienst eingerichtet. Als es dann am Dienstag mittag zu einer Schlägerei zwischen den verschiedenen politischen Gruppen gekommen war, bei denen auch die Polizei einschritt, ordnete der Rektor die einstweilige Schließung der Universität an.

Die Wahlabkommen der Wirtschaftspartei.

Berlin, 12. Juli. Die Wirtschaftspartei teilt mit: Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei trat am Montag in Berlin zu einer Tagung zusammen, um zu den von der Partei getätigten Wahlabkommen mit verschiedenen Mittelstandsgruppen und der Bayerischen Volkspartei Stellung zu nehmen. Der Reichsausschuß stimmte diesen Wahlabkommen zu. Durch die Eisenbahnverbindung der Wirtschaftspartei mit der Bayerischen Volkspartei, dem Bayerischen Bauern- und Mittelstandsband und anderen Mittelstandsorganisationen, die sämtlich in den Wahlkreisen ebenfalls Eisenbahnverbindungen untereinander eingehen und der sich voraussicht-

lich auch die Deutsch-Hannoversche Partei anschließen wird, ist somit dafür Sorge getragen, daß keine einzige bürgerliche Stimme verloren geht. Der Reichsausschuß stellte außerdem die Reichsliste der Partei auf. Neben den bekannten Mittelstandsführern sind auch die Spitzenkandidaten der Wahlkreiseverbände auf der Reichsliste vertreten.

Die hessische Präsidentenwahl verschoben.

Darmstadt, 12. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß die für Donnerstag vorgesehene Sitzung des hessischen Landtages, in der der Staatspräsident gewählt werden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Ein neuer Termin wurde noch nicht anberaumt, doch dürfte die Wahl bis nach den Reichstagswahlen verschoben sein.

Ein spanischer Kreuzer gesunken.

Die Besatzung gerettet.

Madrid, 12. Juli. Bei den an der spanischen Nordwestküste südlich von Kap Finisterre abgehaltenen Manövern der spanischen Flotte ereignete sich ein Unglücksfall. Der 4725 Tonnen große Kreuzer „Las de Vega“, der die Bucht von Corcubion verteidigen sollte, fuhr auf einen Unterwasserfelsen und sank nach kurzer Zeit. Die Besatzung wurde gerettet. Die Bergungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden. Der spanische Kreuzer „Mendez Naves“ fuhr auf den gleichen Felsen auf und wurde beschädigt.

om. Prag, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Ueber den Flugzeugabsturz Batas wird weiter bekannt, daß zur Zeit des Aufstieges dichter Nebel über dem Privat-Flugplatz Batas nahe der von ihm ausgebauten Stadt Zlin in Mähren lag. Obwohl seine engsten Mitarbeiter im Hinblick auf das unsichere Wetter ihren Chef vor dem heutigen Fluge warnten, ließ sich Batas davon nicht abhalten. Bereits wenige hundert Meter nach dem Aufstieg fürzte das Flugzeug mit großer Wucht auf die Erde nieder, wo sich die Trümmer tief in die Erde bohrten. Der Flugzeugführer Proutschek war sofort tot. Bata erlitt sehr schwere innere Verletzungen. Gleich nach dem Absturz der dreimotorigen Junkersmaschine, der von der Bevölkerung sofort bemerkt worden war, eilte das gesamte ärztliche Personal des Zliner Krankenhauses zur Unfallstelle, doch war jede Hilfe vergebens. Bata, der aus Mund, Ohren und Nase stark blutete, verschied binnen wenigen Minuten.

Der Stadt Zlin bemächtigte sich ungeheure Aufregung, die sich deutlich in der gesamten tschechischen Presse von Prag widerspiegelt. Die Blätter gaben eine Extraausgabe mit Rücksicht auf das Leben Batas aus, ohne vorläufig im geringsten das Unglück nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu beurteilen oder auch nach den Ursachen zu forschen. Als Ursache wird angenommen, daß das Flugzeug gleich nach dem Aufstieg in eine dicke Nebelwolke geraten ist und der Pilot notlanden wollte.

Thomas Bata wurde im Jahre 1876 als Sohn eines Schusters in Zlin geboren. Aus kleinen Anfängen arbeitete er sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem mächtigsten Großindustriellen der Tschechoslowakei empor. Seine riesigen Betriebe, in denen täglich 100 000 — in Zeiten der Hochkonjunktur sogar 150 000 — Paar Schuhe erzeugt wurden, waren nach amerikanischem Muster errichtet. Bata verbrachte selbst lange Zeit in Amerika, um die modernsten Fabrikanlagen kennen zu lernen und nach ihrem Vorbild die Fabrik von Zlin zu einem Weltunternehmen auszugestalten. Er arbeitete in großer Unabhängigkeit von den Banken, da er sein eigenes Geldsystem hatte, nämlich mit einem Teil der Arbeitslöhne seine Industrie zu finanzieren und zwar so, daß jedem Arbeiter ein gewisser Prozentsatz

Scharfe Maßnahmen der brasilianischen Regierung.

Rio de Janeiro, 12. Juli. Die brasilianische Regierung hat die härtesten Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand in Sao Paulo zu bekämpfen. Große Truppenabteilungen der nördlichen und mittleren brasilianischen Staaten stehen zum Abmarsch nach Sao Paulo in Bereitschaft. Der Flugzeugverkehr nach dem Süden ist vorübergehend eingestellt worden. Regierungstruppen haben den Eisenbahnnotenpunkt Itarare an der Grenze zwischen Sao Paulo und Parana eingenommen. Auf dem Kreuzer „Rio Grande do Sul“ sind Seesoldaten nach Santos geschickt worden. Wie jetzt festgestellt wird, ist der Aufstand allem Anschein nach von der tschechischen Militärpolizei in Sao Paulo in Szene gesetzt worden, die sich im Besitz von 50 Flugzeugabwehrkanonen befindet. Es bestätigt sich, daß sämtliche Garnisonen des Staates Sao Paulo zu den Aufständischen übergegangen sind.

Rio de Janeiro, 12. Juli. Präsident Vargas hat im Hinblick auf die zugespitzte Lage in den Südstaaten die härtesten Abwehrmaßnahmen ergriffen und die gesamten Heer- und Marinekräfte gegen die Aufständischen in Sao Paulo mobilisiert. Der Hafen von Santos ist für die internationale Schifffahrt geschlossen. 800 Seesoldaten sind dorthin unterwegs. Fremde Schiffe müssen unmittelbaren Kurs von Rio de Janeiro nach Montevideo und Buenos Aires nehmen. Präsident Vargas erklärte, er werde nie vor den Aufständischen kapitulieren, ihnen aber Gelegenheit geben, den unsinnigen Streit rechtzeitig aufzugeben.

Präsident Vargas erklärte auf alle Handelsverbindungen, auch auf solche in fremden Wäluen, ein Moratorium, das bis zum 31. August läuft. Weiter unterzeichnete Vargas einen Erlass, nach dem 30 führende Männer und Frauen zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung zusammenberufen werden.

Zum Tode Batas.

des Lohnes abgezogen und dem Unternehmen gutgeschrieben wurde. Bata verfügte über ungeheure Reserven, die es ihm möglich machten, selbst den schwersten Auswirkungen der Wirtschaftskrise mehr als andere große Unternehmen standhalten, wengleich er in der letzten Zeit infolge des Ausfalls der Auslandsmärkte zu starkem Abbau unter seinen Arbeitern gezwungen war. Er erzeugte neben Stühlen sämtliche Bedarfsartikel des täglichen Lebens für seine Arbeiter. Er unterhielt eigene Verkaufsstellen von Lebensmitteln, baute in großzügiger Weise Arbeiterwohnhäuser, Straßen und Telefonleitungen und war damit eine der geachteten Persönlichkeiten des tschechischen Wirtschaftslebens.

Sein Tod hat in weiten Kreisen große Bestürzung ausgelöst. Die bereits umlaufenden Gerüchte über einen Selbstmord Batas scheinen vollkommen aus der Luft gegriffen zu sein.

Landendes Flugzeug tötet einen Landarbeiter.

München, 12. Juli. Am Dienstag nachmittag wurde der Landarbeiter Bujl, der in der Nähe des Flugplatzes bei München beim Mähen beschäftigt war, von einem zur Landung niedergehenden Flugzeug derart gestreift, daß er auf der Stelle tot war.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 13. Juli.
Sommer-Operette — Konzerthaus: Friederich, 20—23 Uhr.
Stadtgarten: Streich-Konzert (Philharmon. Orchester), 16—18.30 Uhr.
Gartenbauverein: Festigung der Stadtparkner, 20 Uhr, hierauf Beisammensein im Tiergarten-Restaurant.
Kaffee-Bauer: Sonderskonzert, 20.30 Uhr.
Kaffee-Wäluen: Gesellschafts-Tanz.
Wiener Hof: Tanz.
Hof. Sommerabend: Tanz.
Hof. Sommerabend: Tanz.
Gloria-Palast: Der Feldherrnbügel.
Hof-Wäluen: Die Dame am Steuer.
Palast-Schnee: Durchlaucht amüsiert sich.
Kammer-Schnee: Das alte Lied. — Drei Tage auf Leben und Tod.

Gespräch mit Pirandello.

Zur Krise des italienischen Theaters. — „Das lebendige Theater wird niemals aussterben“ — Neue Pläne.

Von unserem Vertreter Kurt Kornicker.

Rom, im Juli.
Pirandello war in den letzten Jahren nur selten in Rom anzutreffen. Er reiste viel, war längere Zeit in Paris und dann hörte man erst wieder von ihm, als er zum Mitglied der Rgl. Akademie von Italien ernannt wurde und dort in der Villa Garzefina eine große Feste über seinen engeren Landsmann Giovanni Verga hielt. Anlässlich traf ich ihn bei einer Generalprobe in der römischen Oper, sprachen wir von gemeinsamen Freunden und Bekannten und verabredeten ein Plauderstündchen für den kommenden Nachmittag.

Es war in der via Piemonte hoch oben im vierten Stock, wo man einen wunderbaren Ausblick auf die Parkanlagen der Villa Borghese hat und wo Luigi Pirandello zu wohnen pflegt, wenn er hier in Rom bei seinem Sohne zu Gast weilt. Ein kleiner, etwa sechsjähriger Junge öffnete mir, ein dunkeläugiges lebendiges Kerlchen, und brüllte nach rückwärts in den dunklen Korridor: „Nonno, c'è visita!“ Großvater, Besuch ist da. Als ich ihm dann im Salon gegenüber saß, dem fünfundsiebzigjährigen, diesem Sizilianer mit dem unerschütterlichen, geistvollenden Humor und dem ewig jungen Temperament, um das ihn mancher Jüngling beneiden könnte, da mußte ich mich erst fassen und überlegen: ist es denn möglich, daß dieser Feuertopf, daß dieser blutvolle Mensch und Künstler schon Großvater ist. Ich dachte unwillkürlich an die Figuren seiner letzten Werke und an die junge blendende schöne Schauspielerin, der er diese Stücke auf den Leib geschrieben hat. Und es kam mir ganz unwirklich vor. Es wird auch dem Publikum ewig schwer fallen, sich einen Dichter als Großpapa vorzustellen. Sollte ich nicht zufällig die reizende Bekanntschaft seines Enkels gemacht, der aussieht, als ob er der Valette eines Marillo entsprungen wäre, ich hätte es selber nicht glauben wollen.

Pirandello ist seit seinem Welttrium vor einigen Jahren, seitdem man ihn in Deutschland mit hundert von Aufführungen auch seiner schwächeren Werke zu Tode geht hat, etwas in Vergessenheit geraten. Mit Unrecht, denn er ist bei allen Bizarren und Zersplitterten, bei aller Freude am Philosophieren und Experimentieren, und bei all dem, was uns besonders in Deutschland durch schlechte Uebersetzungen verloren geht, ein unerhörtes Talent und die bei weitem überragende Erscheinung der heutigen Literatur in Italien. Er ist bei allem Humor und dem leidenschaftlichen Temperament des Sizilianers ein überaus ernster Künstler. Es ist nicht zufällig, daß er in Bonn studiert und die römischen Elegien Goethes ins Italienische übertragen hat.

Ich fragte ihn nach seinen neuen Plänen und nach dem, was man sich unlängst über seine Filmprojekte erzählte. Die Zeitungen hatten berichtet, daß er eine neue Art des Films schaffen, ihn vom Manuskript her völlig reformieren wollte. „Das sind Phantasien, sagte mir Pirandello. Gewiß, ich habe mich viel mit dem Film und

seiner Zukunftsmöglichkeiten beschäftigt. Es ließe sich noch viel aus ihm machen und er hat seine Möglichkeiten noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Daß man noch zu wenig Kunst und viel zu viel Maschinenware liefert, liegt vor allem in dem geschäftlichen Betrieb, bei den großen Konzernen und den Finanzleuten. In Hollywood wird gegenwärtig ein Film von mir mit Greta Garbo gedreht nach dem Theaterstück „Come tu mi vuoi“ oder „Wie Du mich willst.“ Ich habe nur das Manuskript geliefert; mit der Inszenierung habe ich nichts zu tun oder, genauer gesagt, möchte ich nichts zu tun haben, denn die Geschäftsleute hätten mir doch nicht freie Hand gelassen und da habe ich mich halt mit dem Honorar für mein Manuskript begnügt. Er nannte mir auch ganz offen die Summe, die in Dollar ein kleines Vermögen darstellt, die ich aber der Distretion halber hier nicht nennen möchte.

Wir kamen dann auf das Theater und sein gegenwärtiges Schaffen zu sprechen. Pirandello arbeitet zur Zeit an zwei Komödien. „Quando si è qualcuno“ für Ruggero Ruggieri und „Trovarsi“ für Maria Abba. Die erste genannte wird gemeinsam mit dem Schauspiel „I Giganti della montagna“ (Bergriesen), das auch schon von einigen deutschen Bühnen angenommen wurde, demnächst in Neapel ihre Uraufführung erleben. „Bergriesen“ ist eine Art moderner Mythos der Kunst. In „Trovarsi“ ist, wie schon der Titel besagt, das Problem des Sich-Suchens, des sich selbst Vordringens, das Problem des Meer Wirt in neuer Form gestaltet. Das Werk, das er eigens für Ruggieri geschrieben hat, behandelt die Grimasse des Ruhmes, die Tragödie dessen, der die Rolle spielen muß, die die anderen ihm angedichtet haben, die Rolle, deren Gefangener er wird. Es ist ein ähnliches Problem wie er es in seinem bisher erfolgreichsten Werk „Heinrich IV.“ behandelt und zu einem wahren Kabinettstück moderner Dramatik gestaltet hat.

Pirandello glaubt trotz der Krise, die wir heute durchleben, trotz Börsenkrisen, Naziband und Tonfilm an eine Zukunft des Theaters. Das echte, künstlerische Theater könne nicht sterben; es sei der vitalste Ausdruck des Lebens. Pirandello trägt sich mit dem Gedanken, das System der wandernden Kompanien in Italien, das hier immer noch bei weitem vorherrschend ist, zu reformieren und in den größeren Städten eine Reihe stabiler Schauspieltheater zu schaffen. Er hofft, daß es unter Mitwirkung des Staates und der Kommunen gelingen werde, die nötigen Mittel dafür aufzubringen. In Rom trägt man sich seit langem mit der Idee der Schaffung eines ita-teligen Schauspielhauses, zu dem das Teatro Argentina auszuweisen ist. Auch der Name Pirandellos wurde mehrfach in diesem Zusammenhang genannt. Pirandello sprach kürzlich mit Mussolini über dieses Thema. Er glaubt, daß der Staat in absehbarer Zeit so wohl auf dem Gebiet des Theaters wie dem des Filmwesens entscheidende Reformen durchzuführen werde. Der Moment dafür sei nicht günstig wegen der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Krise. Aber auch darin dürfte schließlich einmal eine Aenderung eintreten. Das italienische Theater habe eine so große Tradition und ein so großes Repertoire an jungen, wirklich begabten Künstlern, daß man wohl auf eine Renaissance hoffen dürfe.

Pirandello ist Optimist. Er hat die Augen gütigen Augen eines Weisen. Der Dichtersphilosoph, wie sie ihn nennen, hat jedoch in seiner ganzen geistigen Haltung, in dem leuchtenden Humor

seiner Augen und dem lebenswürdigen Charme seiner Umgangsformen, die tiefsten, tiefsten, irgendwie Doltrinières. Er wehrt sich auch gegen den sogenannten „Pirandellismus“, das Schema, in das man ihn und sein Werk einpressen versucht. Mussolini hat in seinen unlängst erschienenen Gesprächen mit Emil Ludwig gesagt: „Pirandello macht eigentlich, ohne es zu wollen, falsches Theater: die Welt ist so, wie wir sie machen wollen, sie ist unsere Schöpfung.“ Ich glaube, dieser Ausdruck trifft nur das Alleräußerliche der Kunst Pirandellos, deren Humanität und tiefe Menschlichkeit weitest fern von allen politischen Strömungen, von allem politischen Gezänk unserer Tage ist.

Afrikanischer von einem Büffel getötet.

Vor ein paar Wochen wurde aus Afrika gemeldet, daß der englische Forscher Dr. Cuthbert Christy auf einer Expedition im belgischen Kongogebiet ums Leben gekommen ist. Die Nachricht erregte umhorehr Teilnahme, als Dr. Christy sich zu Beginn dieses Jahres durch eine eingehende Untersuchung der Säugetierverhältnisse in dem afrikanischen Kongogebiet Liberia einen internationalen Namen gemacht hat. Ueber die näheren Umstände seines tragischen Todes sind erst in den letzten Tagen Meldungen nach London gelangt. Danach ist der Forscher von einem verwundeten Büffel getötet worden. Dr. Christy befand sich auf der Elefantenjagd und war von drei einheimischen Elefantenjägern begleitet, außerdem von 25 Trägern. Eines Tages schickte er eine kleine Büffelherde und feuerte auf kurze Entfernung. Ein junger Büffel, durch den Schuß nur leicht verwundet, griff den Jäger an, schleuderte ihn in die Luft und spießte ihn auf. Die Elefantenjäger konnten ihn erst töten, als das Unglück bereits geschehen war. Dr. Christy wurde auf einer Bahre in das Lager getragen, wo er starb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Reford der Hörerzahl in Erlangen. An der Universität Erlangen studieren im laufenden Sommersemester mehr als 2400 Hörer und Hörerinnen; das ist die bisher höchste Besucherzahl, die Erlangen je aufzuweisen hatte.

„Bauern, Bomben, Bonzen“ als Theaterstück. Hans Falladas Werk „Bauern, Bomben, Bonzen“, den Thema — die Bauernbewegung im Holsteinischen gegen Steuerdruck und Zwangsverfeigerungen, — in der ursprünglichen Romanform so viel Aufsehen erregte, wird nunmehr auch dramatisiert. Das Stück wird in der kommenden Spielzeit am Schillertheater uraufgeführt werden.

Galsworthy als Opernbrettkünstler. John Galsworthy, der gefeierte englische Romanautor und Bühnenschriftsteller, ist unter die Uebersetzer von Opernbrettkünstlern gegangen. Es ist allerdings kein geringeres Textbuch als das von Bizets „Carmen“, das er ins Englische übertrug. Londoner Zeitungen berichten, daß es sich nicht nur um die erste, gute, sondern überhaupt um die erste englische Bearbeitung der „Carmen“ handelt, die bisher in der gesamten angelsächsischen Welt nur französisch oder italienisch aufgeführt wurde.

Kehler Bilderbogen / Sommerliches Leben und Treiben.

Um die Zeit der Heumahd fliegen geradezu festliche Sommertage ans Rheinufer und breiten ihre Pracht weit hinüber über die Kinzig. Der Heuduft einer guten Ernte drang bis in die Stadt mit den Rauchfahnen der Fabriken und Schlepper und mit dem arbeitsfrohen und arbeitsgesegneten Rheinfließen und bis zur Rheinbrücke mit den Park- und Jollhäuschen; denn auch am Rheindamm und im Rheinvorland wurde Gras gemäht. Der Heuernte folgte der „Sommersehne“ der Rheinpappelblüten, die leidenschaftlich die Luft wälzten und den gemächten Rajen freischlehten. Doch als bald schwemmte Regen diesen Blütenstaub weg, und jetzt ist sogar das ganze Rheinvorland überflutet bis zum Fuße des Rheindammes. Die Raft- und Ruhebänke stehen bis zu den Lehnen im wirbelnden, gelblichen Wasser und der Rhein erscheint doppelt so breit wie gewöhnlich. Große Schlepper liegen hart am Strand und warten, bis sie bei niedrigerem Wasserstand wieder durch die Brücke können, das geht manchmal langsam und manchmal schnell. Die Kehler Jugend hat nun einen gewaltigen Planschboden am Rhein, und davor macht sie ergiebigen Gebrauch. Es ist lustig, die Buben zu sehen, wie sie in Radehörsen auf langen Brettern sitzen und mit einer schmalen Latte oder einem Prügel diese ihre einfache Gondola durch Baum und Strauch hindurch balanzieren, so geschickt und flink, als hätten sie nie etwas anderes getan. Die Spaziergänger haben nun nur den hohen Rheindamm für sich, und die fernen Rheinschwimmer, die so freudig am Röntgenübungsplatz badeten, müssen ins Altrheinbad, wo Kälte und Wärme des Wassers ganz plötzlich wechseln sollen wie man sagt, oder an den alten, etwas verschlammten Kinzigstrand.

Wenbs bringt die Nähe so vielen Wassers immer hübsche Kühle, wenn einmal der „Sommerregen“ ausbleibt. In den Gärten ist allüberall in Dorf und Stadt Kehl üppigste Rosen- und Blumenpracht. In einem Garten in der Goldschneidstraße blüht sogar die wunderbare Passionsblume. Diese Blume öffnet täglich Stern um Stern ihrer großen, seltamen und einzig schönen Blüten, und in der Riblungstrasse blühen die Sommerlinden herrlich.

Über all diesem Sommerblut hört man oft das Schnurren der Flugmotore aus dem Elsass, und ins Bad braucht man keine Uhr mitzunehmen, weil Punkt sechs Uhr das Verkehrsflugzeug über den Rhein fliegt. In der Nähe des Rheinvorlandes, nicht weit vom Schlossdelestopf, entsteht die neue Randjiedelung Kehl. Ein Dutzend Häuschen stehen schon unter Dach und Fach, und ein weiteres Dutzend soll noch diesen Sommer unter Dach kommen, und das andere Vierteljahr soll im nächsten Jahre folgen. Um die Häuschen ist so viel Garten- und Ackerland, daß jeder Siedler eine Nebenverdienstmöglichkeit hat. Er soll in der Lage sein, einen Teil seines Lebensunterhaltes aus eigener Scholle zu ziehen; denn auch in Kehl, wo ja dank der Möglichkeiten, in Straßburg zeitweise und wechselland Arbeit zu finden und dank der Kinzigregulierung weniger Arbeitslose waren wie sonstwo, sind selbstständig auch die Notstände des ganzen Landes fühlbar. Die Kaufkraft in allen Volksschichten wird immer geringer, und in Kehl, das sich in seinen Preisen immer ein wenig dem nun schon seit langem teureren Weissen angleicht, ist es darum umso nötiger, daß Erwerbslose Möglichkeiten finden, das Allernötigste zum Leben selbst zu pflanzen. Es ist ein Glück, daß die Hanauer Milch so ausgezeichnet ist, und daß hier noch die Möglichkeit besteht für die Hausfrau, die immer weniger Haushaltsgeld bekommt, Milch zu beziehen, die reichlich ist; denn der Rahm extra zu kaufen, dafür reicht es auch bei den meisten „Selbstbedienten“ mit Kindern kaum mehr und gerade die Kinder brauchen fette und nahrhafte Milch. Und eben diese gute Milch entschädigt dafür, daß sonst nicht viele Fettungen auf der Dampfschuppe des Alltags schwimmen. Was es hier an Abwechslung gab, das sind außerhalb des Kinno einige sportliche Veranstaltungen, unter anderem auch ein Tennisturnier Karlsruhe — Kehl, und ein hübscher Unterhaltungsabend des Kehler Orchestervereins, der sich mit dem Volksbühnenbund zusammengesetzt hat zur Kulturarbeit des nächsten Winters, sofern hierfür noch Möglichkeiten bestehen sollten.

Gaumuskifest in Schutterwald.

In Schutterwald, 12. Juli. Der Musikgau Hanauerland und Umgebung veranstaltete letzten Sonntag in Schutterwald sein 4. Gaumuskifest in Verbindung mit dem 20. Stiftungsfest des örtlichen Musikvereins. Nicht weniger als 20 Musikkapellen nahmen an dem Freundschaftsfest teil. Ein Fackelzug mit anschließendem Bankett auf dem Festplatz (Schulgarten) leitete am Samstag abend den eigentlichen Festtag in üblicher Weise ein. Bei letzterem bestritten die Kapellen Zell-Weierbach und Schutterwald den musikalischen Teil. Am Sonntag besuchte nach dem allgemeinen großen „Weden“ der Musikverein den Frühgottesdienst und ehrte seine Toten durch mehrere Choräle. Von 11 Uhr ab zogen die Gastver-

Im Reich der Reichstagswahl.

Wahlvor schlägliste der Staatspartei Badens.
Die Staatspartei hat folgende Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt: 1. Hermann Dietrich, Reichsfinanzminister a. D., Wildgutach, 2. Konrad Fischer, Zimmermeister, Handwerkskammerpräsident und Landtagsabgeordneter, Konstanz, 3. Frau Emma Kromer, Hausfrau, Ziegelhausen.
Die Kandidatenliste der Wirtschaftspartei.
Die Wirtschaftspartei in Baden hat für die Reichstagswahlen folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Josef Walimann, Kaufmann in Kaiserslautern, der bisher schon dem Reichstag angehört hat, 2. Josef Spielmann, Landtagsabgeordneter, Freiburg, 3. Karl Seltzer, Kaufmann, Pforzheim.

Immer wieder politische Ausschreitungen.

Mannheim, 12. Juli. Montag vormittag bildete sich im Straßenzug zwischen den R- und S-Quadranten und den angrenzenden Seitenstraßen eine Ansammlung von mehreren hundert Personen, welche der wiederholten Aufforderung der Polizeistreife, weiter zu gehen, keine Folge leisteten. Die Beamten wurden durch Sprachschreie überschrien und ausgepöffelt. Daraufhin wurde das Ueberfallkommando eingesetzt, das unter Anwendung des Gummistockpöbels die Straßen säuberte. Drei Personen wurden festgenommen. Zu gleicher Zeit wurde ein 18-jähriger Installateur, wie der Polizeibericht weiter meldet, von etwa 30 Angehörigen der Eisernen Front angegriffen, zu Boden geschlagen und verletzt. Die Täter gingen flüchtig.

Zum Verbot des „Donau-Vote“.

Wie bereits gemeldet, hat das vom badischen Innenminister angeregte Reichsgericht entschieden, daß das vom Reichsminister des Innern geforderte Verbot der in Donaueingängen erscheinenden Zeitung „Donau-Vote“ zulässig sei, aber nur auf drei Tage.
Zu dem Einwand des badischen Innenministers, daß das Ergehen des Reichsministers des Innern zu spät gestellt sei, bemerkt das Urteil des Reichsgerichts, daß dieser Einwand beachtlich sei. Denn das Verbot einer Zeitung sei keine strafrechtliche Maßnahme, sondern trage einen präventiv-polizeilichen Charakter. Das Reichsgericht kommt aber zu dem Standpunkt, daß im Falle des „Donau-Vote“ der präventiv-polizeiliche Charakter des Verbotes gewahrt sei. Hinsichtlich der Dauer des Verbots wurde aber mit Rücksicht darauf, daß das Verbotsergehen zu spät gestellt wurde und daß die Zeitung bisher noch nicht beanstanden worden ist, eine Verbotsdauer von 3 Tagen als genügend erachtet.

Aufhebung badischer Schulanstalten.

Wie das Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts meldet, sind zum Schulbeginn die Realschulen Mannheim-Feudenheim und Pforzheim, die Mädchenschule Lörach und die letzten Klassen der Realschulen Emmendingen, Gernsbach und Neustadt i. Schw. aufgehoben worden.

eine mit klingendem Spiel ein und ordneten sich um 2 Uhr mit den übrigen teilnehmenden Vereinen zum Festzug, der sich vom Unterdorf zum Festplatz bewegte. Der für das Fest praktisch eingerichtete Schulgarten konnte die große Zahl der Einheimischen und Festgäste kaum fassen. Nach zwei Gesamtchören sämtlicher Kapellen, die in ihrer wichtigen Tonwirkung bei den Zuhörern einen überwältigenden Eindruck hinterließen, entbot der Vorstand des festgebenden Vereins, Schley, den Vereinen und Gästen herzliches Willkommen mit einem dreifachen Hoch auf den Musikgau. Bürgermeister J. Zunker begrüßte die Festteilnehmer im Namen der Gemeinde und schloß mit einem Hoch auf Heimat und Vaterland. Gaupräsident Külle-Sundheim dankte dem Bruderverein Schutterwald sowie der Gemeindeverwaltung und der Einwohnerchaft für die harmonische Zusammenarbeit zur Durchführung des Gaumuskifestes. Dann konzertierten die einzelnen Vereine und boten in bunter musikalischer Abwechslung beachtliche Darbietungen aus dem reichen Schatze deutscher Tonwerte, die jeweils von der Zuhörerchaft mit reichem Beifall bedacht wurden. Eine Tanzbelustigung am Abend gab dem ereignisreichen Tage den Abschluß. Der Montag brachte als Ausklang des Festes allgemeine Volksbelustigungen mit Tanz, die sich ebenfalls eines zahlreichen Besuches erfreuen durften.

Knielingen, 12. Juli. (Zum Fest der „Eintracht“.) In Ergänzung unseres Berichtes über das 90-jährige Stiftungsfest des Gesangsvereins „Eintracht“ ist noch zu erwähnen, daß im ersten Teil des Festbanketts Fräulein Scheurig einen Prolog sprach, der ein vortreffliches rezitatorisches Können der Sprecherin erkennen ließ. — Bei dem Fest waren übrigens als Gastvereine auch noch der Gesangsverein „Niedertranz“ Darlandens und die Gesangsabteilung des Vereins Karlsruhe Lokomotivführer anwesend. Sämtliche Vereine erhielten eine Goethe-medaille.

Hochwasser im Angelbachtal.

Furchbarer Schaden auf den Fluren.

(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)

Wiesloch, den 12. Juli.
Heute nachmittag kurz nach 4 Uhr ging über das hintere Angelbachtal ein schweres Gewitter nieder, das über eine Stunde andauerte. Schwere Wolken bedeckten den Himmel, als nach einer fast unerträglichen Schwüle mit einem Windzug, der von Südwesten herkam, ein Wolkenbruch einsetzte, der innerhalb kurzer Zeit die Straßen teilweise bis zu einem halben Meter unter Wasser setzte. Wie durch ein Wunder wurden die Orte des vorderen Angelbachtals von dem Unwetter verschont. Oberhalb von Mühlhausen bis nach Waldangelloch ist der Angelbach über seine Ufer getreten und hat die umliegenden Felder und Wiesen weit und breit überflutet. In Eichtersheim sind einige Häuser vollkommen von den ungeheuren Wassermengen eingeschlossen worden. Unaufhörlich arbeiten die Feuerwehr und die Dorfbewohner, um die treibenden Balken und gewaltigen Holzmassen aus dem Angelbach zu entfernen, damit die Fluten, die alles, was ihnen in den Weg kam, mitzureißen drohten, abziehen konnten. Die Getreide- und Tabakfelder in Richtung Waldangelloch liegen teilweise wie gewalzt am Boden. Das Vieh mußte in manchen Häusern aus den Ställen geschafft werden, die mitunter über einen Meter hoch mit Wasser angefüllt wurden.

Die Angelbachtalbahn konnte infolge Unterspülung der Gleise nicht verkehren. Der Schaden dieses Unwetters, wie es seit einem Jahrzehnt hier nicht mehr erlebt worden ist, ist unübersehbar.

Wieder ein Unwetter über Baden-Baden.

Baden-Baden, 12. Juli. Ueber dem westlichen Teil der Stadt ging heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wieder ein wolkenbruchartiges Unwetter nieder, das einen solchen Umfang annahm, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. In der Fürstenbergallee

Denkmalsweihe in Tauberbischofsheim.



Phot.: Heer-Tauberbischofsheim.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde am vergangenen Sonntag in Tauberbischofsheim das neuerrichtete Gefallenendenkmal der Stadt enthüllt. Das schöne Denkmal, das der Würzburger Heuler entworfen hat, wurde von Bildhauer Fleck-Tauberbischofsheim ausgeführt und wurde in den Anlagen an der Tauberbrücke aufgestellt. Unter den Festgästen befand sich auch der badische Staatspräsident Dr. Schmitt.

stand das Wasser 30 Zentimeter hoch, in der Umgebung der Bernhardskirche war der Niederschlag so groß, daß die Straßenbahn etwa eine Stunde lang nicht fahren und der Verkehr nach der Weststadt durch Autobusse aufrechterhalten werden mußte. In den anliegenden Gärtnereien und Fluren ist ein erheblicher Schaden entstanden.

— Auenheim (bei Kehl), 12. Juli. (Hochwasserfäden.) Das Hochwasser des Rheins der letzten Tage hat die tiefergelegenen Felder des Rheinvorlandes völlig unter Wasser gesetzt. Die in schönster Blüte stehenden Kartoffelfelder sind verwüdet und auch die übrigen Felder haben sehr gelitten. Nach dem schweren Schaden durch das Kinzighochwasser im letzten Winter trifft der erneute Hochwasserfäden die Anpflanzer um so herber, weil es meist kleine Landwirte sind.

Brand durch Blitzschlag.

M. Deßingen, 12. Juli. Heute mittag gegen 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über unser Dorf. Pflöchl um 1/5 Uhr hörte man einen furchtbaren Knall und schon stand die Scheune des Gastwirts Otto Hoffmann, Gasthaus „zur Sonne“, in hellen Flammen und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auch die angrenzende Nachbarscheune wurde trotz des intensiven sofortigen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr von den Flammen ergriffen und brannte ebenfalls völlig aus. Auch ein Teil des dazu gehörigen Wohnhauses wurde dabei schwer in Mitleidenhaft gezogen. Allgemein anerkannt wurde die große Hilfsbereitschaft der hiesigen Feuerwehr, die durch ihre unermüdete Arbeit die bestehende Gefahr für die um den Brandherd liegenden Nachbargebäude erheblich herabmindernde. Der entstandene Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Frau und Kind schwer verbrüht.

Mannheim, 12. Juli. Montag abend war die Ehefrau eines in Käferal wohnhaften Kaufmanns damit beschäftigt, auf einem Petroleumlocher Wasser heiß zu machen. Beim herumhantieren am Kochapparat kippte dieser um und die Frau und ein neben ihr stehendes 13 Monate altes Kind erlitten durch das heiße Wasser schwere Verbrühungen und mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

●● Nettigheim b. Bruchsal, 12. Juli. (Schwerer Motorradunfall.) Bei einer Motorradfahrt nach Lairnbach stürzte der ledige Schuttmacher Alfons Göbel von hier so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und außerdem eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Seine Begleiterin kam mit weniger schweren Verletzungen davon. Göbels Zustand ist sehr ernst.

Selbstmord eines Sparkassenrechners.

≡ Rheinbischofsheim bei Kehl, 12. Juli. Am letzten Montag badete der Sparkassenrechner Michael Thorwarth mit seinem 12-jährigen Sohn in der Rench. Er ließ dann seinen Sohn allein zurück und fuhr mit dem Rad davon. Später wurde das Fahrrad am Rheinufer gefunden. Thorwarth hatte den Tod im Rhein gesucht und gefunden und auch in einem Schreiben an das Bürgermeistertum mitgeteilt, daß er sich im Rhein das Leben nehmen werde. Die Gründe zu der Tat sind noch nicht aufgeklärt.

≡ Heidelberg, 12. Juli. (Am Nedar ertrunken.) Wieder hat der Nedar ein junges Menschenleben gefordert. Der 22-jährige Telegraphenbauarbeiter Leopold Wermuth aus Wiesental begab sich am Nachmittag an den Nedar, um zu baden. Nachdem er sich abgetüchtelt hatte, schwamm er in den Nedar hinaus. Nach kurzer Zeit wurde beobachtet, wie er die Hände emporstreckte und dann lautlos versank. Nach einer halben Stunde konnte die Leiche geborgen werden.

Auenheim (bei Kehl), 12. Juli. (Ein Greis aus dem Leben gestrichelt.) Der 81-jährige Altersrentner Friedrich Birk wurde erhängt aufgefunden. Sein gebrechlicher körperlicher Zustand dürfte ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbefehungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Justizministeriums:
Ernannt: Amtsgerichtsrat Dr. Eduard Boerner in Fullendorf unter Befassung an seinem Dienstsitz zugleich zum Amtsgerichtsrat in Wehrbach, Gerichtssekretär Richard Schmitt aus Mannheim unter Befassung der Amtsbesetzung „Anwalt“ zum Notar in Wehrbach, die Justizpraktikanten Karl Büchle beim Landgericht Konstanz und Hans Schropp beim Amtsgericht Mannheim zu Justizobersekretären, Justizassistent Karl Böckel beim Notariat Wehrbach, zum Justizsekretär, die Justizassistenten Otto Muttler beim Notariat Wehrbach, Eugen Benz beim Amtsgericht Mosbach und Adolf Boos beim Amtsgericht Bruchsal zu Justizassistenten.
Belehrt: Justizrat Ludwig Pettebaum in Bretzen nach Abtatt, Justizsekretär Albert Zühlke bei den Strafanstalten in Mannheim zum Bezirksgeplanten Heidelberg.
Entlassen auf Antrag: Fabrikdirektor Anton Fischer in Birminghan von seinem Amt als Handelsrichter bei der Kammer für Handelsachen beim Landgericht Konstanz.

Schiedspruch für die bad. Textilindustrie.

Wie bereits bekannt, wurde vom Verband süddeutscher Textilarbeiter angeordnet, daß die Arbeitsverträge der badischen Textilindustrie zum Zwecke des Lohnabbaues zum 11. Juli gekündigt werden. Die Gewerkschaften haben daraufhin die Schlichtungsausschüsse des Landes angerufen. Der Schlichtungsausschuß Karlsruhe hat nunmehr am Dienstag nach mehrstündigen Verhandlungen für das ganze Land Baden folgenden Schiedspruch gefällt, der einen Mittelweg zwischen den beiden Standpunkten geht:

„Zwischen dem Deutschen Textilarbeiterverband (Gau Baden) und dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter (Bezirk Baden) einerseits und dem Verband Süddeutscher Textilarbeiter (Landesgruppe Baden) andererseits gilt folgender Tarifvertrag:
Der Lohnsatz, wie er im Schiedspruch vom 18. Januar 1932 niedergelegt wurde, wird mit der Maßgabe aufrecht erhalten, daß der Entlohn des männlichen Arbeiters über 25 Jahre sich bis einschließlich 6. August 1932 auf 64 Pfennig berechnet, von da an auf 62 Pf. Die übrigen Positionen des Lohnsatzes erreichen sich nach dem bisherigen Schluß, wobei Bruchpfennige unter 0,5 ab und über 0,5 aufgerundet werden. Dieses Lohnabkommen ist mit vierwöchiger Dauer erstmals am 1. November 1932 kündbar. Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs läuft am 15. Juli mittags 12 Uhr ab.“

Die Arbeitsgebiete staatlicher Versuchsanstalten

Durch einen Erlaß des Ministers des Innern ist in den Arbeitsgebieten der Weinabteilung der Versuchsanstalt Augustenbergr und des Weinbauinstituts in Freiburg eine Trennung derart vollzogen worden, daß der Versuchsanstalt Augustenbergr als Arbeitsgebiet die Landeskommissariatsbezirke Karlsruhe und Mannheim und dem Weinbauinstitut in Freiburg die Landeskommissariatsbezirke Freiburg und Konstanz zugewiesen wurden.

Winger, Wirtze, Wingererossenschaften, Weinbändler und sonstige Interessenten, welche Wein und Moste in den genannten Anstalten untersuchen lassen wollen, haben zu beachten, daß die Einrichtungen aus den Landeskommissariatsbezirken Karlsruhe und Mannheim in Zukunft nur noch nach Augustenbergr und die Einrichtungen aus den Landeskommissariatsbezirken Freiburg und Konstanz nur noch an das Weinbauinstitut in Freiburg zu erfolgen haben. Dasselbe gilt für die Einholung schriftlicher Auskünfte, insbesondere auch bei der Ausübung der kellerwirtschaftlichen Beratung und bei der Abhaltung von Vorträgen durch Beamte der beiden Anstalten. Entsprechende Anfragen und Anträge sind jeweils an die zuständige Anstalt zu richten.

w. Schliengen, 12. Juli. Frau Medizinalrat Rohwog, die Mitbegründerin und langjährige Präsidentin des hiesigen Frauenvereins konnte hier in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Unermüdet war die Jubilarin während des Weltkrieges tätig. In Anerkennung der Verdienste wurden ihr viele Ehrungen zuteil.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. Juli 1932.

Sichere Dein Wahlrecht!

Die Wählerlisten liegen ab Sonntag, den 10. Juli, aus. Nur solche Reichsangehörige sind zur Reichstagswahl zugelassen, die in einer Wählerliste oder Wahlkarte eingetragen sind. Listen und Karten werden von der Gemeindebehörde geführt, in der der Stimmberechtigte seinen Wohnsitz hat; bei ihr liegen die Listen vom Sonntag, dem 10., bis Sonntag, dem 17. Juli, aus. Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, die Listen während der Auslegungszeit einzusehen oder durch eine zuverlässige Vertrauensperson einsehen zu lassen. Fehlt sein Name, so muß er dies sofort der Gemeindebehörde mitteilen. Die Eintragung in die Wählerliste ist auch Voraussetzung für die Ausstellung von Wahlscheinen für solche Wähler und Wählerinnen, die sich am Wahltag auf Reisen befinden.

Bei der großen Arbeit, die die Anlegung der Wählerlisten für die Gemeinden bedeutet und den zahlreichen Wohnungswechseln sind Versehen bei Anlegung und Fortführung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüfe jeder Wähler die Listen auf Richtigkeit. Die Listen für die Karlsruher Wähler liegen bis einschließl. Sonntag, 17. Juli, vor demittags 9 Uhr bis 7 Uhr abends durchgehend und am Sonntag von 9 Uhr bis 1 Uhr im Konzertsaal aus.

Stimmabgabe im Reiseverkehr.

Wie bereits bekannt, werden bei der Reichstagswahl für den Inlandreiseverkehr über weite Strecken und für die am Wahltag nach dem Ausland fahrenden oder vom Ausland zurückkehrenden Inlanddeutschen auf wichtigen Bahnhöfen Wahlmöglichkeiten geschaffen. Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern sind auf folgenden Bahnhöfen Abstimmungsstellen für Reisende vorgesehen: Aachen Hbf., Augsburg, Barmen, Berlin Anhalter Hbf., Berlin Friedrichstraße, Berlin Görlitzer Hbf., Berlin Lehrter Hbf., Berlin Potsdamer Hbf., Berlin Schlesischer Hbf., Berlin Stettiner Hbf., Berlin Zoologischer Garten, Bremen Hbf., Breslau Hbf., Charlottenburg, Cranenburg, Dr.-Eckardt, Dresden Hbf., Emmrich, Erfurt, Flensburg, Frankfurt a. Main Hbf., Freiburg (Brsg.), Freilassing (gegenüber dem Bahnhof im Bahnhofshotel Foederer), Friedrichshafen (Hafenbahnhof), Großschlopp (Pommern), Hamburg Hbf., Hannover Hbf., Nienburg, Karlsruhe Hbf., Kehl, Koblenz, Köln Hbf., Königsberg, Konstanz, Leipzig Hbf., Lindau, Marienburg, Mittenwald (im Schulhaus Bahnhofstr. 404 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs), München Hbf., Münster/Westfalen Hbf., Nürnberg Hbf., Passau, Regensburg, Sagnitz Hafen, Stettin, Stuttgart Hbf., Tilsit, Trier, Warnemünde.

Das nähere, vor allem die Abstimmungsstellen auf den einzelnen Bahnhöfen ergeben Merkblätter, die am Abstimmungstag auf den wichtigsten Linien an die Reisenden verteilt werden. Die Abstimmungsräume werden durch Plakate kenntlich gemacht. An der Abstimmung auf den Bahnhöfen können nur solche Reisende teilnehmen, die einen Stimmschein besitzen. Das gleiche gilt für das Fahrpersonal.

Ehrenmal im Stadtteil Grünwinkel.

Die Einwohnerschaft des Dorfs Grünwinkel haben sich vor vier Jahren zur Aufgabe gemacht, den im Weltkrieg 1914-18 für das Vaterland gefallenen Vätern und Söhnen der Ortseinwohner, ein entsprechendes Ehrenmal zu errichten.

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage war es infolge der Mitarbeit sämtlicher Vereine und der einheitsvollen Beistellung der Einwohnerschaft möglich, diesen Fonds anzuzuwachsen. Das Ehrenmal wird von gutem Hardheimer Mischelkalkstein angefertigt und ist die Ausführung der Firma August und Karl Meyerhuber, Kunstbildhauer, Karlsruhe, übertragen worden.

Als Aufstellungsort ist von der Stadtverwaltung der Platz nächst der von Grünwinkel verlegten Kapelle am rechten Abseher, nächst der Konradin-Kreuzerstraße vorgesehen und genehmigt worden. Der hinter dem Ehrenmal liegende freie Platz soll dem Stadtbebauungsplan entsprechend als Anlageplatz angelegt werden.

Die Einweihung des Ehrenmals erfolgt voraussichtlich Mitte September 1932.

Infolge dieser Erstellung werden nicht nur die für das Vaterland verbluteten Mitbürger von Grünwinkel geehrt, sondern das seitens der Stadtverwaltung so wunderschön angelegte rechte Abseher wird eine weitere Zierde erhalten und für die Spaziergänger einen besonderen Anziehungspunkt ausüben.

Erleichterungen der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen. Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd teilen mit, daß nach einem soeben eingegangenen Kabel der Präsident der Vereinigten Staaten einen Gesetzentwurf unterzeichnet hat, wonach Angehörigen deutscher Firmen, die auf Grund des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages Handel mit den Vereinigten Staaten treiben, die Einreise- und Aufenthaltserlaubnis wesentlich erleichtert wird. Nähere Einzelheiten erfährt man bei dem Norddeutschen Lloyd Bremen und der Hamburg-Amerika-Linie Hamburg, sowie bei ihren Vertretungen.

Strafentheit: Montag abend wurde in der Kaiserallee ein verheirateter, 59jähriger Maurer aus Ostpreußen in betrunkenem Zustand aufgegriffen. Bis zur wiedererlangten Nüchternheit wurde er in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Aus Beruf und Familie.

Dienstjubiläum. Dieser Tage konnte Reichsbahnoberbetriebsrat Alfred Decker auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm für vierzigjährige treue Dienste durch seinen Dienstherrn Reichsbahnoberinspektor Weimann Glückwunschkarten des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem Herrn Generaldirektor der Reichsbahnverwaltung, Dormmüller, dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, sowie den Herren Beamten und Arbeitern des Oberbauhilfsorgans Karlsruhe ausgehändigt. Von den Beamten und Arbeitern seiner Dienststelle wurde der Jubilar mit hübschen Geschenken und Blumen bedacht. Möge der Jubilar noch viele Jahre in Gesundheit seinem Dienst vorstehen können.

Voranzeigen der Veranfallter.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Am Mittwoch, den 13. Juli findet eine Wiederholung der beliebten und erfolgreichen Operette „Friederike“ von Franz Lehár statt, der nach wie vor großes Interesse entgegengebracht wird. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Näheres ist aus der Tagesansage zu ersehen.

(1) Kaffee Bauer, Pianist Georg Tröcher spielt im hiesigen Sonder-Konzert als Einlage Webers Rondo brillant und Tarantella von Sellar. Am 2. Juli kommt moderne Unterhaltungsmusik zum Vortrag.

(2) Kaffee Museum. Heute Mittwoch abend findet im unteren Kaffee Gesellschafts-Saal statt.

Filmischau.

Die Kammer-Vorfälle zeigen ab heute den wunderbaren Film „Das alte Lied“. Es ist das Lied der Liebe, das einmal zu jedem kommt. Al Dagover in der Hauptrolle, als mondäne Dame. Viel Freude macht Ida Wulf, und der unvergessliche Felix Breßlau, denn sie haben die Lieder auf ihrer Seite. Ellen Dewers, eine entzückende kleine Berlin, ob sie glücklich oder traurig ist, immer gewinnt sie mit ihrer ungewöhnlichen Mimik, ihrer reizenden Sprache, die Herzen der Zuschauer. Sie ist es in erster Linie, die dem Film der Erfolg brachte. Als zweiten Schläger bringen die Kammer-Vorfälle einen großen Sensationsfilm „Der Letzte auf Leben und Tod“. Ein Marine-Film von außerordentlicher Spannung. Es sind Erinnerungen aus den Tagen 1914 vom Unterseeboot E. 1. Der Kommandant des U. E. 1. Karl de Vogt.

Die Veruntreuungen bei der Gemeindeparkasse Knielingen.

Die Angeklagten zu Gefängnisstrafen verurteilt.

§§ Karlsruhe, 12. Juli. Vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller) hatten sich heute der 27 Jahre alte frühere Sparfassenrechner Friedrich Wilhelm Burkhard aus Knielingen und der 39 Jahre alte Weinbändler Wilhelm Hauer aus Knielingen zu verantworten. Beide Angeklagte sind wegen Untreue bezw. Beihilfe hierzu, ferner wegen Betrugs, Hauer außerdem wegen Urkundenfälschung angeklagt.

Nach dem Inhalt der Anklage hat Burkhard vom 1. Juni 1927 bis 30. Mai 1931 in Knielingen als Rechner der dortigen Gemeindeparkasse

dem Weinbändler Hauer insgesamt einen Kredit von 211 509 Mark eingeräumt,

obwohl diesem nur 5000 Mark Kredit genehmigt war, wodurch sich ein Verlust von mindestens 150 000 Mark ergeben wird. Am 13. November 1930 hat Burkhard dem Hauer auf sein Verlangen 25 500 Mark ohne jegliche Deckung und Buchung gegen einfachen Kassenbeleg zur Verfügung gestellt, sowie eine Anzahl Schecks von Hauer entgegengenommen, obwohl keine Deckung vorhanden war, und ferner nicht distinktfähige Wechsel entgegengenommen. Des weiteren hat Burkhard zwei Grundschuldbriefe, die er von Hauer als Sicherheit erhalten hatte, diesem wieder herausgegeben, worauf dieser von der Sparkasse Ebdobben Kredit bekam. Am 27. November 1930 hat Hauer einen Grundschuldbrief über 100 000 Mark dem Burkhard zur Sicherung der Gemeindeparkasse abgetreten, obwohl dieser der Sparkasse Ebdobben zur Sicherung übergeben war.

Burkhard hat die Bau- und Bodenbank durch die unumkehrbare Anklage, daß für die Wechselverbindlichkeiten die zweite Unterschrift des Kassenprüfers Ruf genüge und daß die als Zwischensumme aufgenommene Summe von 30 000 Mark ausschließlich für die Bauhandwerker bestimmt sei, veranlaßt, 31 726 Mark auszuzahlen, während in Wirklichkeit die Unterschrift Rufs nicht genügt und 28 000 Mark zur Begleichung der zum Nachteil der Gemeindeparkasse vorertranteten 25 500 Mark verwendet wurden, wodurch die Bau- und Bodenbank um diesen Betrag geschädigt wurde.

Hauer ist ferner wegen Urkundenfälschung angeklagt und Burkhard beschuldigt, von falschen Urkunden Gebrauch gemacht zu haben. Hauer hat unzulässige Wechsel sowie Bürgschaftsurkunden mit dem Namen seines Schwiegervaters ohne dessen Wissen und Willen versehen, was Burkhard wußte, ihn jedoch nicht abhielt, von den gefälschten Urkunden Gebrauch zu machen.

Der Angeklagte Burkhard

gibt an, früher als Kaufmann und Kassengehilfe tätig gewesen zu sein. Im Jahre 1927 trat er als Rechner von der Gemeindeparkasse Knielingen zur dortigen Gemeindeparkasse über, wo er auch als Beamter verpflichtet wurde. Er will bis zum Jahre 1929 nicht gewußt haben, daß Wechsel, die nicht eingelöst wurden, einen Kredit bedeuteten. Der Angeklagte wird dann zu den einzelnen Anlagepunkten vernommen. Dem Hauer hat er einen Kredit von über 200 000 RM. eingeräumt, obwohl ihm bewußt sein mußte, daß ihm nur ein Kredit von 5000 RM. genehmigt war. Nach den Statuten konnte eine einzelne Persönlichkeit keinen höheren Kredit als 10 000 RM. erhalten. Die Revision hat festgestellt, daß für 40 000 RM. Wechsel des Hauer liefen, ohne daß eine Beamtung eintrat. Der Angeklagte beruft sich darauf, daß sein Vorgänger keine Einwendungen erhoben und die Revision keine Beanstandungen vorge-

nommen habe. Ende 1929 ist ihm zum Bewußtsein gekommen, daß der Hauer gewährte Kredit zu weit ging; er hat aber trotzdem weiter Wechsel von Hauer hereingenommen. Die Schuld des Hauer wurde immer größer; eine Gefahr habe er nicht befürchtet, denn er habe die Wechsel des Hauer für gut gehalten. Man habe Burkhard für einen vermögenden Mann gehalten. Wenn Wechselbuchführung bei seinem Dienstantritt vorgeschrieben gewesen wäre, wäre es nicht so weit gekommen. Daß er Hauer 25 500 RM. ohne Deckung überlassen hat, gibt Burkhard zu. Er räumt auch ein, Schecks ohne Deckung von Hauer hereingenommen zu haben. Trotz des Überaus weitgehenden Entgegennommens will er keinerlei persönlichen Vorteil von Hauer gewährt bekommen haben. Aus den Feststellungen des Vorsitzenden ergibt sich, daß von Hauer Wechsel im Gesamtbetrag von 170 000 RM. liefen.

Nach der eingehenden Vernehmung der Zeugen wurde als Sachverständiger Oberrevisor Wittemann gehört. Er behauptet, daß Wechselbuchführung nicht vorgeschrieben war. Burkhard habe ihm gesagt:

„Wie Sie kamen, wußte ich, daß es herauskommt!“

Es wurde eine Fehlsomme von 150 000 Mark festgestellt; die Auswirkung werde sein, daß es die Steuerzahler in Knielingen spüren werden, denn dieser Verlust müsse von der bürgerlichen Gemeinde verantwortet werden. Der Verwaltungsrat werde sich noch wegen der Nichteinrichtung der Gegenbuchführung zu erklären haben. Das Konto Hauer war faul von A bis Z. In einem Jahre sind 80 000 Mark Wechsel ausgegangen. Der Sparfassenverwaltungsrat und der Bürgermeister erhielten monatlich Mitteilung über den Bestand an Wechseln, so daß jeden Monat Gelegenheit gewesen wäre, dem Rechner auf die Finger zu sehen, als der Wechselbestand auf 100 000 Mark angelauten war. Nur das Konto Hauer habe zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Burkhard habe jeden Wechsel unbesiegt angenommen. Nach seinen Leistungen sei Burkhard ordentlich bezahlt gewesen.

Erster Staatsanwalt Hofmann hält unter Würdigung des Ergebnisses der eingehenden Bemeiselaufnahme die Anklage in vollem Umfang aufrecht. Er betonte, daß der Verwaltungsrat nichts getan habe, um den Mißständen Einhalt zu bieten. Burkhard habe sich der Untreue Hauer der Beihilfe bezw. Mittäterschaft schuldig gemacht. Bezüglich der beiden Grundschuldbriefe über je 10 000 Mark und bezüglich der Frage, ob Burkhard Kenntnis von der Urkundenfälschung des Mißgefallenen Hauer hatte, stellt der Anklagevertreter die Beurteilung in das Ermessen des Gerichts. Der Staatsanwalt betonte, daß es sich hier um ganz gewissenlose Straftaten handle, um die Schädigung einer Gemeindeparkasse, wodurch letzten Endes die kleinen Leute geschädigt bleiben. Es seien Urkundenfälschungen sehr schwerer Art vorgetrieben. Gegen beide Angeklagte beantragte der Staatsanwalt empfindliche Gefängnisstrafen.

Die Verteidiger Rechtsanwältin Schön und Röppel plädieren in erster Linie auf Freisprechung.

Nach 1½stündiger Beratung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten Burkhard wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten, den Angeklagten Hauer wegen Urkundenfälschung und schwerer Urkundenfälschung verübt in Tateinheit mit Betrug zu sieben Monaten Gefängnis. Von der weiteren Anklage wurden die Angeklagten freigesprochen.

Abchluß der Caritaslagung.

Der dritte Tag.

Auch den Vorträgen am Dienstag wohnten Erzbischof Dr. Gröber und Kultusminister Dr. Baumgartner bei. Um 9 Uhr eröffnete Domkapitular Dr. Jauch die Sitzung mit einem Vorwort überleitend zu seinem Referat über „Das katholische Anstaltswesen und die heutige Wirtschaftskrise“. Der Redner gab zu, daß die Unübersichtlichkeit der Gesamtlage nach dem Kriege dazu verleitet habe, sich in einzelnen Zweigen des Anstaltswesens zu übernehmen. Doch müßte gesagt werden, daß daraus bisher keine unüberwindlichen Schwierigkeiten erwachsen seien. Im wesentlichen sei das katholische Anstaltswesen gesund. Die Institute seien hygienisch und ihren speziellen Aufgaben entsprechend modern einwandrig eingerichtet. Die Arbeitskräfte aller Zweige seien vorzüglich gekult und verfügten über die gleiche fachliche Ausbildung wie die Kräfte an weltlichen Anstalten gleicher Art. Nicht verschwiegen werden dürfe, daß die erwähnte übermäßige Ausdehnung mancher Einrichtungen eine Folge des Drängens der Behörden sei, die jedoch heute nicht mehr in der Lage seien, die notwendigen Zuschüsse zu geben, ein Ausfall, den die private Liebestätigkeit nicht voll decken konnte. Ein weiterer Grund für die wenig günstige Lage sei die gesamte wirtschaftliche Situation, die die Frequenz der Erziehungsanstalten und die Belegung der Krankenhäuser erheblich verringerte. Viele Häuser seien im ganzen zu teuer geworden, seien zu teuer zu bewirtschaften und stünden unter der Unfähigkeit ihrer Leiter zur richtigen Einräumung der wirtschaftlichen Möglichkeiten und Bedingungen. Trotz aller dieser Sorgen bleibe die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung und Weiterführung auch der notleidenden Anstalten, zu pünktlichem Zinsendienst und zu gewissenhafter Amortisation der aufgenommenen Kapitalien bestehen. Alle Anstrengungen sind zu machen, um den Besuch der Anstalten zu fördern trotz der wirtschaftlichen Not. Auch hier seien die Behörden, die den Ausbau verschiedener besonderer Einrichtungen forderten, an ihre Pflicht zu erinnern.

Erzbischof Dr. Gröber dankte Dr. Jauch für die Offenheit seiner Darlegungen. Doch hat er zu bedenken, daß zur Zeit ihrer Gründung manche Einrichtungen sehr hochwertig gewesen seien, die dies heute nur sehr bedingt seien. Dr. Gröber warnte besonders die Orden vor übermäßiger Ausdehnung und bat sie, stets bedacht zu sein, daß wie die Erfahrung der letzten Jahre lehre, der schnelle Wechsel der wirtschaftlichen Möglichkeiten zu verhängnisvollen Schwierigkeiten führen könne. Er gab ferner zu bedenken, daß finanzielle Unzuverlässigkeit nicht nur der in Betracht kommenden Stelle, sondern dem Katholizismus und damit der Kirche zur Last gelegt werden. Jede Ueberspannung der Kräfte führe zu Unzuverlässigkeiten. Das sei zu bedenken, doch sollten solche Bedenken die persönliche Initiative nicht unterbinden. Zum Schluß seiner klaren und sehr bestimmten Ausführungen regte der Erzbischof die Erziehung einer Finanzzentrale zur Beratung caritativer Einrichtungen in finanziellen Fragen an.

Der zweite Vortrag des Vormittags von Caritasdirektor Eckert-Freiburg: „Aktivierung aller Caritaskräfte aus dem Geiste der katholischen Religion“ stellte in den Mittelpunkt ausgehend von historischen Betrachtungen die Rückkehr zur stärkeren Bewußtheit der eigenen Methodik, die in der Anpassung an die Methodik der öffentlichen Wohlfahrtspflege vielfach verloren ging oder doch zurückgedrängt wurde. Dagegen blieb die Wechselwirkung, also der Einfluß der freien Liebestätigkeit auf die öffentliche Fürsorge, aus. Und so wurde der Arme und Hilfesuchende immer mehr zum Objekt der Verwaltung, nicht zu seinem Vorteil, unbedingt aber zum Nachteil der seelischen Wirkung jeder Hilfe. Unter dem Druck der Not ändern

sich die Dinge. Die Verarmung der öffentlichen Hand zwingt zum Abbau zahlreicher bisher von ihr übernommener Aufgaben, in denen der Hilfsanspruch wächst und vielfach auch der durch Wutsverwandtschaft begründete nicht mehr anerkannt wird. So wird der freien Tätigkeit ein weites Feld eröffnet, zu dessen Bearbeitung aber noch die Organisation fehlt. Die Armen müssen wieder vom Objekt zum Subjekt werden, mitverantwortlich für ihre Entwicklung und eingegliedert in die menschliche Gemeinschaft. Die caritativen Anstalten aber müssen ihre Rechtfertigung wiederfinden in der Gefinnung derer, die in ihnen wirken. Die Kraft des Glaubens nur kann die Liebe zu jenem Heroismus entwickeln, der nicht von der Last der Fürsorge spricht, sondern nur ihren Segen begreift auch für den, der hilft. Das soll der Sinn sein einer neuen Gemeinschaft von Hilfsbedürftigen und Helfenden und gleichzeitig ein Schutz der katholischen Liebestätigkeit gegen Verflachung und Materialisierung.

Auch die Schlußsitzung am Dienstag nachmittag wies einen zahlreichen Besuch auf. Beide Themen, die Wirtschaftshilfe und Fragen der Selbsthilfe (Siedlung und freiwilliger Arbeitsdienst) fanden bei den Teilnehmern starkes Interesse. Caritasdirektor Baumgartner führte als erster Redner u. a. aus, der Wille zum Helfen habe trotz aller Schwierigkeiten das Wunder der Notgemeinschaft zustandegebracht. Der kommende Winter werde uns angeht, der verschärften inneren Krise vor noch schwerere Probleme stellen. Ziel der „Notgemeinschaft“ könne nur die Linderung der bittersten Not und die Einräumung seelischer Hilfeleistung sein. Im vergangenen Winter seien allein vom Caritasverband 31 000 Zentner Obst, 22 000 Zentner Gemüse, 6000 Zentner Mehl, 160 000 Zentner Eisen und 189 000 Zentner Brettsel gesammelt worden. Die Klöster haben im Winterhalbjahr 35 Millionen Menschen gratis gespeist, darunter 7½ Millionen Kinder. Die Stadt Karlsruhe allein brachte u. a. 202 000 Reichsmark in bar auf. Geistige Hilfe wurde in 932 Kurven für Männer und 391 Kurven für Frauen gespendet. Im kommenden Winter sollen auch solche Menschen von der geistigen und seelischen Hilfe erfaßt werden, die nur mittelbar von der Krise berührt werden. Der Hilfsgedanke und die Idee der persönlichen Hilfe müsse Allgemeingut werden. Kräftequell für die Hilfsarbeit sei außer der Religion die Volks- und Blutverwandtschaft, die Familie und die Humanitätsidee. Die Methoden der Sammlung und Verteilung sollen den örtlichen Verhältnissen entsprechend zur Anwendung gelangen. Die Propaganda sei psychologisch padend aufzuführen. Neben der materiellen sei die geistige Hilfe zu leisten durch Ueberbrückung der Gegensätze.

In der anschließenden Aussprache kamen vornehmlich die Vertreter der einzelnen Städte zum Wort, die übereinstimmend die große Bedeutung der persönlichen Werbung und der geistigen Nothilfe herausstellten (Theater, Konzerte, geeignete Bildstreifen). Die bewährten Formen der Zusammenarbeit der freien Verbände soll auch im kommenden Winter beibehalten werden.

Im zweiten Referat über die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes berichtete Dr. Leiß-Freiburg eingehend über den Schulungskurs für Leiter des freiwilligen Arbeitsdienstes in Friedenweiler. — In der anschließenden lebhaften Aussprache machte u. a. auch der Vertreter der badischen Regierung, Oberregierungsrat Dr. Emmele, wertvolle Ausführungen aus der Praxis für die Praxis. Er betonte die Notwendigkeit rationalen Einflusses der Arbeitsdienste und der Rückführung häuslicher Elemente aus der Stadt aufs Land. Gerade auf letzterem Gebiet seien trotz mancher Fehlschläge bereits recht schöne Erfolge aufzuweisen. Von seiner Seite wurde auch auf die hauswirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsdienstes weiblicher Erwerbsloser hingewiesen.

Domkapitular Dr. Jauch schloß gegen 7 Uhr abends mit herzlichen Worten des Dankes die Tagung.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die alte und die neue Reichsbank.

Der Vertrag von Lausanne hat die Reichsbank und die Reichsbank von ausländischer Bevormundung wieder frei gemacht. Während der Youngplan der Reichsbank Zahlungsverpflichtungen auferlegte, war die Reichsbank international gebunden. 22 Paragraphen des Reichsbankstatuts durften nur mit Zustimmung der Gläubiger, d. h. der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, geändert werden. Entstanden Differenzen, dann fiel einem Schiedsgericht die Aufgabe zu, diese zu schlichten. Die Beschränkung der Hoheitsrechte erstreckte sich vor allem auf die Sicherung der Goldwahrung und das Recht der Ausgabe von Noten. Hierzu zählte auch das Verbot, den Diskont unter 5 Prozent herabzusetzen, sofern die Noten nicht wenigstens zu 40 Prozent durch Gold oder Devisen gedeckt sind.

Sobald der Lausanner Pakt von allen daran beteiligten Ländern ratifiziert ist, darf das Reichsbank-Direktorium im Interesse Deutschlands handeln und wachen, wie es will. In der völligen Aktionsfreiheit liegt dem nationalen Standpunkt aus gesehen, ein unbezahlbarer Vorteil; trotzdem wird man bei einer Anpassung des Bankgesetzes an die veränderten Verhältnisse nicht umhin können, Sicherungen einzubauen, die die Zentralnotenbank wie bisher dem Betribe der Wirtlichkeit fernhalten. Die autonome Stellung der Reichsbank wurde während der letzten Jahre manchmal als sehr drückend empfunden, und nicht nur aus dem Munde von Politikern, sondern auch aus dem verschiedenen Wirtschaftsführer ist sich die Auffassung kund, die „Staat im Staate“ sei ein Stachel im Fleische Deutschlands. Derartige Meinungen waren besonders laut in der Julikrise v. J. zu hören, als der Run der Auslandsgläubiger einige deutsche Großbanken in allen Fugen trafen und Dr. Luther um die Unerschlichkeit des Zentralnoteninstitutes kämpfte. Andererseits darf man nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß gerade die Selbständigkeit der Reichsbank dem deutschen Volke manche schwere Stunde ersparte.

Hier tun sich Probleme auf, die von entscheidender Bedeutung für das Gedeihen des Reiches sind. Die Reichsbank untersteht fortan den deutschen Gesetzen und ihre Stellung kann jederzeit mit Hilfe einer Parlamentsmehrheit oder wenn nicht anders, mittels einer Notverordnung zerschlagen werden. Noch sind die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so stabilisiert, daß man sich aufs Glatteis begeben könnte. Man stelle sich einmal vor, wie die Dinge laufen, wenn die Notenpresse von Persönlichkeiten bedient würde, die selbst — bona fide — glauben, die Not durch Schöpfung neuen Geldes bannen zu können. An Projekten hierzu fehlt es wahrlich nicht und die Gefahren, die sich dabei aufbauen, sollten nicht unterschätzt werden. Nachdem die Tributfrage nun geregelt ist — ob der Lausanner Vertrag eine Idealisierung darstellt, ist offengelassen — fordert die deutsche Wirtschaft gebieterisch ihr Lebensrecht. Bei ihrem Wiederaufbau marschiert die Reichsbank an der Spitze.

Für den Präsidenten des Instituts eröffnen sich damit drei große Aufgaben: Einmal Förderung der Industrie, des Handels und des Handwerks; zum anderen Fürsorge für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches, der Länder und Kommunen und drittens, die Arbeit über die Einlagen. In dieser Beziehung hat Dr. Luther im letzten halben Jahre vieles wieder gutgemacht, was vor und während der Kreditkrise des Jahres 1931 verkannt wurde. Deutschland hat eine stabile Währung, die Reichsbank ist zur Kreditgewährung im Rahmen des Möglichen bereit und die Vorbedingungen für eine bessere Zeit gegeben, wenn es gelingt, mit den privaten ausländischen Gläubigern ein Abkommen zu treffen, das der stark erhöhten Kaufkraft des Goldes durch radikalen Zinsabbau und Hinausschiebung der Tilgungsrate Rechnung trägt. Uebrig bleibt dann noch die Erreichung einer Salutarhilfe, sowie die Wiederaufnahme internationaler Forderungsverbindungen, die der Industrie Ausfuhrmöglichkeiten schaffen. Dadurch liegen sich die Zinsen und Amortisationen für die Auslandsverschuldung aufbringen, darüber hinaus aber auch die Deduktionsbestände der Reichsbank verstärken.

Wie zweckmäßig es war, von dem Wege des „ehrbaren Kaufmanns“ nicht abzuweichen, geht aus Bemerkungen hervor, die eine führende Schweizer Großbank, die Schweizerische Kreditanstalt in ihrem Monatsbericht für Juni 1932. Das Institut beschäftigt sich darin mit der Devisenbewirtschaftung seit der Kreditkrise und kommt bei Deutschland zu dem Resultat, daß es seine Devisenzwangsbewirtschaftung seit der Kreditkrise und kommt bei Deutschland zu dem Resultat, daß es seine Devisenzwangsbewirtschaftung in anerkannter Weise in den Dienst strikter Erfüllung seiner Auslandsverpflichtungen gestellt habe. Mit einer solchen Anerkennung in der Hand kann Deutschland jederzeit vor seine Gläubiger treten und sagen: Es geht nicht mehr, Ihr müßt uns entgegenkommen.

Nach dieser Exkursion in den Aufgabenkreis des Instituts zurück zu seiner eigenen Verfassung: An welcher Stelle und in welcher Weise Reformen durchzuführen sind, dafür fehlt es nicht an Vorbildern. Die angelsächsischen Länder, Amerika und Großbritannien, nicht minder aber auch die französische Republik, besitzen Einrichtungen in der Verwaltung ihrer Notenbanken, die auf deutsche Verhältnisse übertragen werden sollen. Was der Reichsbank in erster Linie fehlt, ist ein stab volkswirtschaftlich geschulter Personalität, deren Bildung nicht durch irgendwelche Einflüsse beeinträchtigt ist. Mit reinen Fachleuten des Bankgewerbes und selbst hervorragenden Verwaltungsbeamten läßt sich ein Betrieb wie der unserer Reichsbank in normalen Zeiten wohl funktionsfähig erhalten. Für das große Arbeitsgebiet aber, das dem Zentralnoteninstitut nunmehr gestellt ist, bedarf es der Ergänzung durch Mitarbeiter, die aller rein banktechnischen Aufgaben entzogen, sich lediglich mit den Zusammenhängen der deutschen und der Weltwirtschaft zu beschäftigen haben. Wie unendlich viel Erprobung und derartigen Intelligenz zu erwarten ist, lehren die eben abgelaufenen Lausanner Reparationsverhandlungen, deren Lausanner Männer wie Keynes, Sir Walter Layton und Professor Nixt gewesen sind.

BIZ. für Goldwahrung.

Zürich, 11. Juli. Der Verwaltungsrat der BIZ hat in seiner heutigen Sitzung eine Erklärung über die Wiederherbeziehung und Befestigung des Goldstandards herausgegeben, die eine Aufforderung an die Regierungen um Entschärfungen im allgemeinen Wirtschaftsverkehr richtet. In der Erklärung wird auf die Notwendigkeit einer Wiederherstellung der Goldwahrung hingewiesen. Die BIZ hat die Aufgabe, die Goldwahrung wiederherzustellen. Die BIZ hat die Aufgabe, die Goldwahrung wiederherzustellen. Die BIZ hat die Aufgabe, die Goldwahrung wiederherzustellen.

Rückkehr Englands zum Goldstandard?

London, 12. Juli. In Verbindung mit der Empfehlung der BIZ, zum Goldstandard zurückzukehren, gibt der oppositionelle Daily Herald Verleumdungen wieder, daß der Gouverneur der Bank von England hierzu nach Beratungen mit der englischen Regierung seine Zustimmung erteilt habe. Dieses Gerücht ist ein Teil des Presses, den man Frankreich für seine Zustimmung zum Lausanner Abkommen zahlen mußte.

Weitere Einschränkung in der Baumwollweberei.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien e. V., Berlin, berichtet: Die in den letzten Monaten beobachtete Geschäftslage hielt auch im allgemeinen den ganzen Monat Juni hindurch an. Infolge der fortwährenden Unsicherheit der gesamten auswärts- und innenpolitischen Lage beharrte die Abnehmerseite trotz äußerer Knappheit der Lagerhaltung immer noch bei den alternativen Dispositionen. Man kann wohl sagen, daß der Auftragsbestand sich auf der Höhe der Monate März, April und Mai hielt. Der belandene Bestand der Maschinenbetriebe ist eine Reihe von beträchtlichen Wertschwankungen ausgesetzt. Käufer dieser Erzeugnisse liegen noch die Hersteller von baumwollenem Geweb und Webzeug relativ günstig. Hierbei handelt es sich um einseitig um Absatzschwierigkeiten, die im Rahmen der Gesamtanlage aber nur einen verhältnismäßig kleinen Ausmaß darstellen. Demgegenüber liegen die großen Stapelartikel nach wie vor ungünstig.

Es ist nicht zu verkennen, daß die andauernde Arbeitslosigkeit und fortwährende Einkommensverringerung der Bevölkerung geringerer Einkünftiger Vorläufer geleistet hat. Die Kauf-Lebens der Warenhäuser und Einkaufszentren ist schon seit längerer Zeit nur auf allerbilligste Ware gerichtet. Die in neuer Zeit geschaffene Institution der Einzelverpackung hat diese Bewegung im wesentlichen gefördert. Jedoch bei weiterer Verbesserung der Qualität hinsichtlich Haltbarkeit, Preis und Packmaß ist zu erwarten, daß die Mode bei ihrer besonderen Vorliebe für Baumwolle zwar manchen Artikel bezieht, der stärker gefragt wird, daß sie aber damit immer noch nicht den richtigen Anstoß in Stapelwaren vermag. Eine bescheidene Besserung auf dem Gebiet der Weberei hat sie noch nicht erreicht. Die Nachfrage in der Richtung der Erhöhung der Produktionskosten einerseits und des Spinnens zum Verkauf unter Preis nach Ablauf der Saison andererseits, überwiegen am ehesten. Der Preisdruck auf die Mutter der vergangenen Saison, insbesondere anlässlich der Sommerausverkäufe, wird von Jahr zu Jahr vernehmlicher.

Das Vertrauen ist im großen und ganzen unverändert festgelegt geblieben. Die Verkaufsmengen waren in den Vormonaten schon auf einem Tiefstand angelangt, der verhältnismäßig war, und noch weit unterhalb der heutigen niedrigen Baumwollparität liegt. Der Baumwollweberei ist es immöglich, solche Verhältnisse weiterhin auf sich zu nehmen. Es ist daher bei der weiteren der deutschen und der westlichen Baumwollweberei 1932 vereinbarten Betriebsvereinbarung geblieben, die bis zu 20 Prozent der an sich schon stark eingeschränkten Produktion

der Vormonate beträgt. Durch diese Einschränkung ist der Reichsbankausgang der einzelnen Begebenheiten im Monat Juni erheblich zurückgegangen. Der Druck auf den Export hat sich wesentlich vermindert. Die Zollbeschränkungen, Preisbeschränkungen und der Verwaltungsverweigerung haben in einem geradezu erschreckenden Maße zugenommen, wobei die Nachfrage auf das Export-Genital immer geringer wird. Besonders nachteilig sind davon die Stapelartikel betroffen. Seitdem England durch seine Zoll- und Subventionspolitik einen anderen Kurs seiner Wirtschaftspolitik einschlug, tritt es der deutschen Baumwollweberei noch mehr als sonst als ein gefährlicher Konkurrent auf allen Märkten gegenüber. Besonders weh es auf den skandinavischen Märkten die Mitbestimmung gegen Deutschland infolge der deutschen agrarischen Zollpolitik sehr zum Schaden der deutschen Baumwollweberei für sich auszunutzen.

Es stellt sich allmählich als eine Erfahrungstatsache heraus, daß die heutigen vielen politischen Maßnahmen sich außerordentlich hemmend auf den Geschäftsaufgang haben. So haben große Abnehmerkreise auch jetzt noch mit Aufträgen zurück, in der ausgetrockneten Absicht, das Ergebnis der kommenden Wahl abzuwarten.

Umsatzsteuerumrechnungssätze.

Die Umsatzsteuer-Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten, ausländischen Zahlungsmittel werden in der folgenden Tabelle angegeben vom 1. Juli für Juni 1932 wie folgt festgesetzt:

Argentinien 100 Goldpesos gleich 216,18 RM.
Britisch-Indien 100 Rupees gleich 114,93 RM.
Britisch-Strait Settlements 100 Dollar gleich 178,06 RM.
Gölna-Sonabati 100 Tael (Silber) gleich 128,24 RM.
Mexico 100 Pesos gleich 114,82 RM.
Peru 100 Soles gleich 87,15 RM.
Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 20,24 RM.
Ungarn 100. Ungarischer Kronen gleich 10 neue Kronen (1 Schilling) gleich 21,67 RM.

Zollerhöhung in Lettland.

WTB, Riga, 12. Juli. Die Regierung hat heute beschlossen, die bisherigen Zölle auf eine Reihe von Waren darunter Getreide, Früchte, Fleischwaren, Holzwaren und Lederwaren um 50-300 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig sind die Einfuhrkontingente für eine ganze Anzahl von Waren aufgehoben worden.

Deutsche Schiffbau- und Maschinenfabrik A.-G., Bremen. Die auf den 9. August eintreffende BR. der Deilmag. die über die Sanierung des Unternehmens Bericht fallen sollte, ist aus geschäftlichen Gründen auf Antrag auf Anfang September verschoben worden.

Deutschlands Interesse an den Pariser Stickstoffverhandlungen.

Das Geschäft der deutschen Stickstoffwerke auf dem Inlandsmarkt hat sich während der ersten Hälfte des laufenden Jahres günstiger gestaltet, als dies am Jahresbeginn vorausgegangen war. Insofern sind in der Zeit von Januar bis Juni rd. 15 Prozent mehr Ware abgesetzt worden als während der entsprechenden Zeitspanne im Vorjahr. Hieraus ist zu ersehen, daß die Notverordnung vom 28. Januar zur Sicherung der Frühjahrsbindung die bis dahin bestehende Spannung gelöst hat. Trotzdem vermochte die günstigere Abgabesituation im Kalenderjahr 1932 nicht soviel aufzuholen, daß das Gesamtresultat des Düngejahres 1931/32 die Ziffern der vorangegangenen Jahre auch nur annähernd hätte erreichen können. Es wurden 1931/32 knapp 300 000 Tonnen N im Inlande untergebracht gegen 330 000 im Jahre 1930/31 und fast 400 000 im Düngejahr 1929/30.

Auch der Export zeigt deutlich die Spuren der internationalen Agrarkrise. Auf dem Weltmarkt spielt außerdem noch die starke Ueberkapazität in der Stickstoffindustrie eine sehr unerfreuliche Rolle. Es wäre daher zu begrüßen, wenn auf der gegenwärtig im Gange befindlichen Pariser Konferenz sich eine endgültige Einigung erzielen ließe, damit die gegenseitige scharfe Konkurrenz der einzelnen Erzeugerländer eine Abgrenzung erfährt. Die Pariser Verhandlungen bezwecken, den alten Pakt von 1930 wieder herzustellen. Zwar sind die Vereinigten Staaten den Besprechungen fern geblieben, ihr Exportanteil fällt jedoch so wenig ins Gewicht, daß ein Kartell auch ohne sie wirksam wäre.

Welche unerfreulichen Rückwirkungen die ungelöste Situation auf dem Stickstoff-Weltmarkt für die deutschen Werke hatte, zeigt eine Gegenüberstellung der ausgeführten Mengen in den letzten drei Jahren recht deutlich. Mit Ausnahme von salpeterminer Natron (Chilesalpeter, Natrumnitrat) für das eine Großlieferung nach Frankreich bestand, sind sämtliche Sorten stark in der Ausfuhr gesunken.

Ausfuhr von Stickstoff 1930 bis 1932 (Mengen in Tonnen).			
	1930	1931	1932
Januar bis Mai			
Salpeterminer Ammonial	4 622	1 740	763
Salpeterminer Natron	27 542	20 807	132 439
Schwefelaurer Ammonial	247 164	207 437	141 535
Schwefelaurer Kalk	186 030	104 933	19 379
Kalkstickstoff	6 326	369	63
Chlorammonium	11 184	7 685	6 438
Salpeterminer Säure	11 296	4 924	4 405
Kalijalpeter	10 471	13 011	15 346

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 12. Juli. (Eigenbericht.) Die Abendbörse war weiter abgedämpft bei vorwiegend Abgabekursen. Auch das Publikum ist wieder Abgeber. Vorher schlossen 88 1/2. Anleihen: Altbörsen 48,37, Neubörsen 5,10, 4 Proz. Dt. Schatzgebiete 2,85. Bankaktien: Berl. Handelsgef. 50, Darmst. u. Nationalbank 18,25, D.D. Bank 30,6, Dresdner Bank 18,25, Reichsbank 125. Veranlagte: Anberus 26, Gelsenf. 34,25, Harpener 50, Kaff. Albersleben 91, Rhöngr. Bergb. 15,5. Transportwerte: Hamb. Amerik. Paketf. 12,75, Nordb. Lloyd 13,25. Industrieaktien: AEG. Stommatien 25, Afa 24, Daimler Motor 11,5, Di. Erdöl 65, Di. Gold. Schmelzwerk 122,37, Hanielwerke 32,5, Electr. Licht u. Kraft 71,5, I. G. Farben 88,25, Westfäl. 36,25, Goldschmidt 75, 19, Danmerke Düren 30, Holzmann 32,5, Jungbunns Gebr. 11, Metallgef. 24,5, Müllerswerke 31,25, Siemens u. Halske 118.

Kölnener Butterbörse.

Köln, 12. Juli. An der Butterbörse notierte heute im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel amtlich in RM. je 100 kg. (Frankfurt und Gebirge zu Zeiten des Käufers): 1. Qualität 220, 2. Qualität 210, Tendenz rubig.

Stuttgarter Häuteauktion.

Stuttgart, 12. Juli. (Eigenbericht.) Für das württembergische Weidewesen folgende Preise erzielt (in Pfund): Rindhäute: 30-39 Pfund 41 bis 44, 40-49 Pfund 43,25, 50-59 Pfund 45, 60-69 Pfund 47, 70-79 Pfund 49, 80-89 Pfund 51, 90-99 Pfund 53, 100-109 Pfund 55, 110-119 Pfund 57, 120-129 Pfund 59, 130-139 Pfund 61, 140-149 Pfund 63, 150-159 Pfund 65, 160-169 Pfund 67, 170-179 Pfund 69, 180-189 Pfund 71, 190-199 Pfund 73, 200-209 Pfund 75, 210-219 Pfund 77, 220-229 Pfund 79, 230-239 Pfund 81, 240-249 Pfund 83, 250-259 Pfund 85, 260-269 Pfund 87, 270-279 Pfund 89, 280-289 Pfund 91, 290-299 Pfund 93, 300-309 Pfund 95, 310-319 Pfund 97, 320-329 Pfund 99, 330-339 Pfund 101, 340-349 Pfund 103, 350-359 Pfund 105, 360-369 Pfund 107, 370-379 Pfund 109, 380-389 Pfund 111, 390-399 Pfund 113, 400-409 Pfund 115, 410-419 Pfund 117, 420-429 Pfund 119, 430-439 Pfund 121, 440-449 Pfund 123, 450-459 Pfund 125, 460-469 Pfund 127, 470-479 Pfund 129, 480-489 Pfund 131, 490-499 Pfund 133, 500-509 Pfund 135, 510-519 Pfund 137, 520-529 Pfund 139, 530-539 Pfund 141, 540-549 Pfund 143, 550-559 Pfund 145, 560-569 Pfund 147, 570-579 Pfund 149, 580-589 Pfund 151, 590-599 Pfund 153, 600-609 Pfund 155, 610-619 Pfund 157, 620-629 Pfund 159, 630-639 Pfund 161, 640-649 Pfund 163, 650-659 Pfund 165, 660-669 Pfund 167, 670-679 Pfund 169, 680-689 Pfund 171, 690-699 Pfund 173, 700-709 Pfund 175, 710-719 Pfund 177, 720-729 Pfund 179, 730-739 Pfund 181, 740-749 Pfund 183, 750-759 Pfund 185, 760-769 Pfund 187, 770-779 Pfund 189, 780-789 Pfund 191, 790-799 Pfund 193, 800-809 Pfund 195, 810-819 Pfund 197, 820-829 Pfund 199, 830-839 Pfund 201, 840-849 Pfund 203, 850-859 Pfund 205, 860-869 Pfund 207, 870-879 Pfund 209, 880-889 Pfund 211, 890-899 Pfund 213, 900-909 Pfund 215, 910-919 Pfund 217, 920-929 Pfund 219, 930-939 Pfund 221, 940-949 Pfund 223, 950-959 Pfund 225, 960-969 Pfund 227, 970-979 Pfund 229, 980-989 Pfund 231, 990-999 Pfund 233, 1000-1009 Pfund 235, 1010-1019 Pfund 237, 1020-1029 Pfund 239, 1030-1039 Pfund 241, 1040-1049 Pfund 243, 1050-1059 Pfund 245, 1060-1069 Pfund 247, 1070-1079 Pfund 249, 1080-1089 Pfund 251, 1090-1099 Pfund 253, 1100-1109 Pfund 255, 1110-1119 Pfund 257, 1120-1129 Pfund 259, 1130-1139 Pfund 261, 1140-1149 Pfund 263, 1150-1159 Pfund 265, 1160-1169 Pfund 267, 1170-1179 Pfund 269, 1180-1189 Pfund 271, 1190-1199 Pfund 273, 1200-1209 Pfund 275, 1210-1219 Pfund 277, 1220-1229 Pfund 279, 1230-1239 Pfund 281, 1240-1249 Pfund 283, 1250-1259 Pfund 285, 1260-1269 Pfund 287, 1270-1279 Pfund 289, 1280-1289 Pfund 291, 1290-1299 Pfund 293, 1300-1309 Pfund 295, 1310-1319 Pfund 297, 1320-1329 Pfund 299, 1330-1339 Pfund 301, 1340-1349 Pfund 303, 1350-1359 Pfund 305, 1360-1369 Pfund 307, 1370-1379 Pfund 309, 1380-1389 Pfund 311, 1390-1399 Pfund 313, 1400-1409 Pfund 315, 1410-1419 Pfund 317, 1420-1429 Pfund 319, 1430-1439 Pfund 321, 1440-1449 Pfund 323, 1450-1459 Pfund 325, 1460-1469 Pfund 327, 1470-1479 Pfund 329, 1480-1489 Pfund 331, 1490-1499 Pfund 333, 1500-1509 Pfund 335, 1510-1519 Pfund 337, 1520-1529 Pfund 339, 1530-1539 Pfund 341, 1540-1549 Pfund 343, 1550-1559 Pfund 345, 1560-1569 Pfund 347, 1570-1579 Pfund 349, 1580-1589 Pfund 351, 1590-1599 Pfund 353, 1600-1609 Pfund 355, 1610-1619 Pfund 357, 1620-1629 Pfund 359, 1630-1639 Pfund 361, 1640-1649 Pfund 363, 1650-1659 Pfund 365, 1660-1669 Pfund 367, 1670-1679 Pfund 369, 1680-1689 Pfund 371, 1690-1699 Pfund 373, 1700-1709 Pfund 375, 1710-1719 Pfund 377, 1720-1729 Pfund 379, 1730-1739 Pfund 381, 1740-1749 Pfund 383, 1750-1759 Pfund 385, 1760-1769 Pfund 387, 1770-1779 Pfund 389, 1780-1789 Pfund 391, 1790-1799 Pfund 393, 1800-1809 Pfund 395, 1810-1819 Pfund 397, 1820-1829 Pfund 399, 1830-1839 Pfund 401, 1840-1849 Pfund 403, 1850-1859 Pfund 405, 1860-1869 Pfund 407, 1870-1879 Pfund 409, 1880-1889 Pfund 411, 1890-1899 Pfund 413, 1900-1909 Pfund 415, 1910-1919 Pfund 417, 1920-1929 Pfund 419, 1930-1939 Pfund 421, 1940-1949 Pfund 423, 1950-1959 Pfund 425, 1960-1969 Pfund 427, 1970-1979 Pfund 429, 1980-1989 Pfund 431, 1990-1999 Pfund 433, 2000-2009 Pfund 435, 2010-2019 Pfund 437, 2020-2029 Pfund 439, 2030-2039 Pfund 441, 2040-2049 Pfund 443, 2050-2059 Pfund 445, 2060-2069 Pfund 447, 2070-2079 Pfund 449, 2080-2089 Pfund 451, 2090-2099 Pfund 453, 2100-2109 Pfund 455, 2110-2119 Pfund 457, 2120-2129 Pfund 459, 2130-2139 Pfund 461, 2140-2149 Pfund 463, 2150-2159 Pfund 465, 2160-2169 Pfund 467, 2170-2179 Pfund 469, 2180-2189 Pfund 471, 2190-2199 Pfund 473, 2200-2209 Pfund 475, 2210-2219 Pfund 477, 2220-2229 Pfund 479, 2230-2239 Pfund 481, 2240-2249 Pfund 483, 2250-2259 Pfund 485, 2260-2269 Pfund 487, 2270-2279 Pfund 489, 2280-2289 Pfund 491, 2290-2299 Pfund 493, 2300-2309 Pfund 495, 2310-2319 Pfund 497, 2320-2329 Pfund 499, 2330-2339 Pfund 501, 2340-2349 Pfund 503, 2350-2359 Pfund 505, 2360-2369 Pfund 507, 2370-2379 Pfund 509, 2380-2389 Pfund 511, 2390-2399 Pfund 513, 2400-2409 Pfund 515, 2410-2419 Pfund 517, 2420-2429 Pfund 519, 2430-2439 Pfund 521, 2440-2449 Pfund 523, 2450-2459 Pfund 525, 2460-2469 Pfund 527, 2470-2479 Pfund 529, 2480-2489 Pfund 531, 2490-2499 Pfund 533, 2500-2509 Pfund 535, 2510-2519 Pfund 537, 2520-2529 Pfund 539, 2530-2539 Pfund 541, 2540-2549 Pfund 543, 2550-2559 Pfund 545, 2560-2569 Pfund 547, 2570-2579 Pfund 549, 2580-2589 Pfund 551, 2590-2599 Pfund 553, 2600-2609 Pfund 555, 2610-2619 Pfund 557, 2620-2629 Pfund 559, 2630-2639 Pfund 561, 2640-2649 Pfund 563, 2650-2659 Pfund 565, 2660-2669 Pfund 567, 2670-2679 Pfund 569, 2680-2689 Pfund 571, 2690-2699 Pfund 573, 2700-2709 Pfund 575, 2710-2719 Pfund 577, 2720-2729 Pfund 579, 2730-2739 Pfund 581, 2740-2749 Pfund 583, 2750-2759 Pfund 585, 2760-2769 Pfund 587, 2770-2779 Pfund 589, 2780-2789 Pfund 591, 2790-2799 Pfund 593, 2800-2809 Pfund 595, 2810-2819 Pfund 597, 2820-2829 Pfund 599, 2830-2839 Pfund 601, 2840-2849 Pfund 603, 2850-2859 Pfund 605, 2860-2869 Pfund 607, 2870-2879 Pfund 609, 2880-2889 Pfund 611, 2890-2899 Pfund 613, 2900-2909 Pfund 615, 2910-2919 Pfund 617, 2920-2929 Pfund 619, 2930-2939 Pfund 621, 2940-2949 Pfund 623, 2950-2959 Pfund 625, 2960-2969 Pfund 627, 2970-2979 Pfund 629, 2980-2989 Pfund 631, 2990-2999 Pfund 633, 3000-3009 Pfund 635, 3010-3019 Pfund 637, 3020-3029 Pfund 639, 3030-3039 Pfund 641, 3040-3049 Pfund 643, 3050-3059 Pfund 645, 3060-3069 Pfund 647, 3070-3079 Pfund 649, 3080-3089 Pfund 651, 3090-3099 Pfund 653, 3100-3109 Pfund 655, 3110-3119 Pfund 657, 3120-3129 Pfund 659, 3130-3139 Pfund 661, 3140-3149 Pfund 663, 3150-3159 Pfund 665, 3160-3169 Pfund 667, 3170-3179 Pfund 669, 3180-3189 Pfund 671, 3190-3199 Pfund 673, 3200-3209 Pfund 675, 3210-3219 Pfund 677, 3220-3229 Pfund 679, 3230-3239 Pfund 681, 3240-3249 Pfund 683, 3250-3259 Pfund 685, 3260-3269 Pfund 687, 3270-3279 Pfund 689, 3280-3289 Pfund 691, 3290-3299 Pfund 693, 3300-3309 Pfund 695, 3310-3319 Pfund 697, 3320-3329 Pfund 699, 3330-3339 Pfund 701, 3340-3349 Pfund 703, 3350-3359 Pfund 705, 3360-3369 Pfund 707, 3370-3379 Pfund 709, 3380-3389 Pfund 711, 3390-3399 Pfund 713, 3400-3409 Pfund 715, 3410-3419 Pfund 717, 3420-3429 Pfund 719, 3430-3439 Pfund 721, 3440-3449 Pfund 723, 3450-3459 Pfund 725, 3460-3469 Pfund 727, 3470-3479 Pfund 729, 3480-3489 Pfund 731, 3490-3499 Pfund 733, 3500-3509 Pfund 735, 3510-3519 Pfund 737, 3520-3529 Pfund 739, 3530-3539 Pfund 741, 3540-3549 Pfund 743, 3550-3559 Pfund 745, 3560-3569 Pfund 747, 3570-3579 Pfund 749, 3580-3589 Pfund 751, 3590-3599 Pfund 753, 3600-3609 Pfund 755, 3610-3619 Pfund 757, 3620-3629 Pfund 759, 3630-3639 Pfund 761, 3640-3649 Pfund 763, 3650-3659 Pfund 765, 3660-3669 Pfund 767, 3670-3679 Pfund 769, 3680-3689 Pfund 771, 3690-3699 Pfund 773, 3700-3709 Pfund 775, 3710-3719 Pfund 777, 3720-3729 Pfund 779, 3730-3739 Pfund 781, 3740-3749 Pfund 783, 3750-3759 Pfund 785, 3760-3769 Pfund 787, 3770-3779 Pfund 789, 3780-3789 Pfund 791, 3790-3799 Pfund 793, 3800-3809 Pfund 795, 3810-3819 Pfund 797, 3820-3829 Pfund 799, 3830-3839 Pfund 801, 3840-3849 Pfund 803, 3850-3859 Pfund 805, 3860-3869 Pfund 807, 3870-3879 Pfund 809, 3880-3889 Pfund 811, 3890-3899 Pfund 813, 3900-3909 Pfund 815, 3910-3919 Pfund 817, 3920-3929 Pfund 819, 3930-3939 Pfund 821, 3940-3949 Pfund 823, 3950-3959 Pfund 825, 3960-3969 Pfund 827, 3970-3979 Pfund 829, 3980-3989 Pfund 831, 3990-3999 Pfund 833, 4000-4009 Pfund 835, 4010-4019 Pfund 837, 4020-4029 Pfund 839, 4030-4039 Pfund 841, 4040-4049 Pfund 843, 4050-4059 Pfund 845, 4060-4069 Pfund

